



Heft VI

## Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun

Von der Archivschachtel zur digitalen Fototeca



Nadia Caduff Anrig  
Violanta Spinaz Bonifazi

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Academia svizra da ciencias umanas e socialas  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Académie suisse des sciences humaines et sociales

Aus der Schwerpunktreihe «Sprachen und Kulturen»

# Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun

Von der Archivschatel zur digitalen Fototeca

Nadia Caduff Anrig  
Violanta Spinas Bonifazi

Diese Publikation entstand unter Mithilfe von:

Manuela Cimeli

Druck- und Werbebegleitung von Gunten

Foto Umschlag:

Kornsäen mit der Sämaschine in Segnas, Disentis



Publikation im Rahmen der Nationalen Wörterbücher sowie  
des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen»

© 2013 Schweizerische Akademie der Geistes-  
und Sozialwissenschaften  
Hirschengraben 11  
Postfach 8160, 3001 Bern  
Tel. 031 313 14 40, Fax 031 313 14 50  
sagw@sagw.ch  
<http://www.sagw.ch>

ISBN 978-3-905870-36-7

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zur Publikation</b>	<b>5</b>
<i>Manuela Cimeli</i>	
<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
<i>Marius Risi</i>	
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun</b>	<b>10</b>
Die Geschichte der Fototeca	10
Illustrationen im Artikel	15
Aufbau der digitalen Fototeca	27
<b>Einblick in die Bildersammlung</b>	<b>33</b>
Landschaften und Ortschaften	33
Sammlung Wilhelm Walram Derichsweiler	33
Sammlungen Hans und Christian Meisser	36
Bauten und Räumlichkeiten	39
Die Erforschung des Bündner Bauernhauses	39
Die Bauernhäuser der Schweiz	40
Sammlung Willy Zeller	44
Handwerk und Brauchtum	46
Die Redaktoren des DRG	46
Der Sprachwissenschaftler Paul Scheuermeier	50
Sammlung Alfons Maissen	52
Bildmaterial aus wichtigen Publikationen	56
Christoph Luchsinger: Das Molkereigerät	
in den romanischen Alpendialekten der Schweiz	56
Christian Lorez: Bauernarbeit im Rheinwald	58
Raymond Vieli: Die Terminologie der Mühle	
in Romanisch-Bünden	60
Fotografien von der Grenzbesetzung 1914–1918	62
Zeichnerinnen und Zeichner im Dienste des DRG	63
Otto Garraux	64
Pierre Gauchat	65
Paul Bösch	66
Toni Nigg	67
Evelyn E. Lengler	68
Mina Clavuot	68

Ausblick	69
Schlusswort und Dank	71
Bibliografie	73
Zum Schwerpunkt «Sprachen und Kulturen»	75
Die SAGW in Kürze	79

## Zur Publikation

*Manuela Cimeli*

Die vier Nationalen Wörterbücher – das Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache («Idiotikon»), das Glossaire des patois de la Suisse romande, das Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana sowie das Dicziunari Rumantsch Grischun – dokumentieren und erklären die dialektalen und historischen Wortschätze unserer Landessprachen.

Mit der 2009 ins Leben gerufenen Reihe «Sprachen und Kulturen» will die SAGW in loser Folge den Wert und den Nutzen der Dialektforschung wie auch ganz grundsätzlich die Relevanz unserer Dialekte für unser kulturelles und sprachliches Erbe sowie für die sprachliche und kulturelle Identität der Schweiz aufzeigen.

Die erste Publikation dieser Reihe befasst sich mit dem Freiburgerdeutschen, die zweite mit den Patois valaisans, die dritte Ausgabe ist den rätoromanischen Volksliedern aus der mündlichen Tradition gewidmet, der vierte Band weist auf die von Fremdkontakten zeugenden Einflüssen in der Sprache der italienischen Schweiz hin, und die fünfte Ausgabe zeigt einen Überblick über die Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart.

In der vorliegenden, reich bebilderten sechsten Publikation präsentieren Nadia Caduff Anrig und Violanta Spinaz Bonifazi die vielfältige und wertvolle Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur. Die zwei Betreuerinnen der Sammlung erläutern, wie die Fototeca entstanden ist, aus welchen, häufig ehemals privaten, Fotosammlungen und Zeichnungen sie besteht, wie das Material zum DRG gelangt ist und wie es dort katalogisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Eindrücklich belegen die Autorinnen die Wichtigkeit der Illustration, der Fotografie, aber auch der Zeichnung für das DRG, welches von Beginn weg als Lexikon der bündnerromanischen Sprache und Sachkultur konzipiert wurde und bis heute gezeichnete Bilder einsetzt, um gewisse komplexe Sachverhalte oder komplizierte Werkzeuge klar erkennbar darzulegen.

Wir freuen uns, Ihnen den sechsten Band unserer Publikationsreihe überreichen zu dürfen, und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

# Vorwort

*Marius Risi,*

Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden

Jede Institution, die es sich zur Aufgabe macht, Kultur zu dokumentieren, muss sich nebst dem Zeichensystem der Sprache auch eingehend mit Bildmedien auseinandersetzen. Was uns im Zeitalter der omnipräsenten digitalen Kommunikation mit ihren akzentuiert visuellen Formaten (Youtube, Facebook, Apps) als selbstverständlich erscheinen mag, war in der Gründerzeit der ethnografischen Sammel- und Vermittlungstätigkeit eine Pionierleistung. Welche elementare Aussagekraft der Fotografie in volkskundlichen Überblicksdarstellungen zukommen kann, demonstrierte in der Schweiz erstmals Heinrich Brockmann-Jerosch. Der Zürcher Botaniker und Bauernhausforscher räumte in seinem zweibändigen Werk «Schweizer Volksleben» (1929/1931) dem Bildmaterial rund die Hälfte des Platzes ein. Auch die ersten Redaktoren des Dicziunari Rumantsch Grischun wussten um den hohen Informationswert von Zeichnungen, Skizzen oder Fotos. Schon viele Jahre vor Brockmann-Jeroschs Wurf veranlassten sie systematisch das Zusammentragen und Produzieren von bildlichem Anschauungsmaterial, um für die künftige Herausgabe des Wörterbuchs gewappnet zu sein. Damit bewiesen sie nicht nur wissenschaftlichen Innovationsgeist, sondern vermochten auch die Basis für ein historisches Bildarchiv zur alpinen Alltags- und Arbeitskultur zu legen, das aufgrund seiner Qualität und Dichte heute von überregionaler Bedeutung ist. Im neuen Gewand einer bedienungsfreundlichen digitalen Plattform bietet die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun ihren Nutzerinnen und Nutzern illustrativen, aussagekräftigen, motivisch oftmals einzigartigen Bildstoff. Sie darf sich sehen lassen.

# Einleitung

Die Fotografie gehört zu unserem Alltag, sie ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens. Wir leben in einer Welt, in der das Visuelle eine zentrale Funktion einnimmt. In unserem Alltag sind wir ständig von Bildern umgeben, morgens, wenn wir die Tageszeitungen aufschlagen, abends, wenn wir den Fernseher einschalten, im Internet surfen oder eine Zeitschrift lesen. Das Bild ist allgegenwärtig. Ohne Bilder wäre unser Alltag eintönig. Die Fotografie hält Augenblicke fest, die einmalig sind, die weder reproduziert noch wiederholt werden können. Sie besitzt eine grosse Anziehungskraft, sie bewegt und ist mit Emotionen verbunden.

Fotografieren wird heutzutage nicht mehr als grosse Kunst angesehen, jeder kann es und viele legen sich auch ein privates Fotoarchiv an. Man bedient sich heute des Fotografierens, um Erlebnisse festzuhalten und später zu erzählen. Man archiviert die digitalen Aufnahmen auf dem Computer. Es ist einfach geworden, Fotografien zu machen, aufzubewahren und zu löschen. Dank der modernen Kommunikationsmittel kann man heute überall und jederzeit Aufnahmen machen. Diese können schnell verbreitet und der ganzen Welt zugänglich gemacht werden. Die Fotografie übt eine unglaubliche Faszination aus. Sich mit ihr auch beruflich auseinandersetzen zu dürfen, kann zu einer spannenden Herausforderung werden.

Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun (Fototeca dal DRG) in Chur verfügt aktuell (2013) über etwa 30 000 archivierte Bilddokumente, die in verschiedenen Sammlungen zusammengefasst sind. Sie bildet die vielfältige Kulturlandschaft des Kantons Graubünden vom 19. bis ins 21. Jahrhundert ab. In den letzten Jahren ist sie zu einer wichtigen Anlaufstelle für Foto-Liebhaber, aber auch für Forscher aus den verschiedensten wissenschaftlichen Richtungen geworden. Sie ist eine wahre Schatzkammer, die immer wieder auf grosses Interesse stösst, jedoch nur wenigen bekannt ist. Als Betreuerinnen der Fototeca dal DRG wurden wir beauftragt, diese einem grösseren Kreis vorzustellen. Die vorliegende Publikation erscheint in der Schwerpunktreihe «Sprachen und Kulturen» und wurde dank der Unterstützung der SAGW ermöglicht.

Für die Arbeit im Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (IDRG) ist es wichtig, dass wir neben der eigenen Bildersammlung, die in den nächsten Kapiteln eingehend behandelt wird, auf Bildarchive und Fotosammlungen anderer Institutionen zurückgreifen können, namentlich auf die des Rätischen Museums in Chur, des Regionalmuseums Surselva in Ilanz, der Chesa Planta in Samedan, des Forum cultural Tujetsch, des Kulturarchivs Arosa-Schanfigg, der Fotogalerie der Gemeinde Cazis, der rätoromanischen Tageszeitung La Quotidiana, um nur einige wenige zu nennen, sowie auf einige umfangreiche Privatarchive. Sie sind einerseits wichtige Informationsquellen für die Fototeca dal DRG im engeren Sinn, aber auch für das IDRG im weiteren Sinn, und andererseits Bezugsquellen von Illustrationsmaterial für die Artikel des DRG. Das Institut, allen voran die Dokumentalistinnen und die Redaktion, pflegt deshalb einen engen Kontakt mit den jeweiligen zuständigen Archivpersonen. Der Austausch ist gegenseitig. Anfragen linguistischer, kulturhistorischer, namenkundlicher oder anderer Art ans IDRG werden zur kompetenten Beantwortung an die zuständige Person innerhalb des Instituts weitergeleitet. Ebenfalls nicht selten erhalten die Redaktion und die Dokumentalistinnen Informationen und Illustrationsmaterial von den jeweiligen Kontaktstellen, zum Beispiel einer Prozession im Bündner Oberland oder zu einer Gerätschaft in Ardez. Die Zusammenarbeit mit möglichst vielen Institutionen und Privatpersonen ist ein unentbehrlicher Teil des Tätigkeitsfelds. Deshalb ist es wichtig, dass die Fototeca mit ihren Sammlungen vielerorts bekannt wird.

Die Publikation «Von der Archivschachtel zur digitalen Fototeca» ist folgendermassen aufgebaut:

Das erste Kapitel «Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun» befasst sich mit der Geschichte der Fototeca und der Bedeutung der damit zusammenhängenden Erfindung der Fotografie. Das Erhalten und Bewahren vergänglicher Werte steht dabei im Vordergrund. Im Jahr 1904 gegründet, entwickelte sich das IDRG zu einer wahren Schatzkammer für Forscher und Laien, auch in Bezug auf die Fotografie! Ein paar Beispiele zeigen auf, wie die Bilder zu einem Artikel im Dicziunari Rumantsch Grischun (kurz DRG) zusammengefügt werden. Ausserdem wird beschrieben, wie es zur heutigen digitalen Fototeca kam und wie sie in nächster Zukunft für externe Konsultationen zugänglich gemacht wird.

Das zweite Kapitel, der Hauptteil der Publikation, gibt einen Einblick in die Bildersammlung. Dabei wird die gesamte Fototeca dal DRG nach Sammlungen thematisch geordnet vorgestellt. Beginnend mit den Landschaftsfotografen Wilhelm Walram Derichsweiler sowie Hans und Christian Meisser führt die Reise zu Sammlungen von Bildern von Bauten und Räumlichkeiten zur Erforschung des Bündner Bauernhauses und zur Sammlung von Willy Zeller.

Die Bilder von Handwerk und Brauchtum bilden einen weiteren Schwerpunkt der Fototeca dal DRG und wurden zum Teil von den Redaktoren selber sowie von Paul Scheuermeier gemacht. Christoph Luchsinger, Christian Lorez und Raymond Vieli haben das Bildmaterial, welches sie für ihre Publikationen verwendet haben, dem IDRG geschenkt. Somit sind Fotografien zum Molkereigerät, zur Bauernarbeit im Rheinwald und zur Mühle nicht selten in der Fototeca anzutreffen. Eine etwas speziellere Sammlung bilden die Fotografien von der Grenzbesetzung 1914–1918, die, in ein Album eingeklebt und mit Originallegenden des St. Galler Oberleutnants Otto Kunz versehen, interessante Zeitzeugen darstellen. Zuletzt werden die Zeichnerinnen und Zeichner, welche im Dienst des DRG arbeiten und gearbeitet haben, mit einer Auswahl ihrer Arbeiten vorgestellt.

Auf anstehende Arbeiten in der Fototeca wird im Schlusskapitel hingewiesen.

# Die Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun

## Die Geschichte der Fototeca

Die Entstehung der Fototeca schliesst an die Zeit der grossen Umbrüche des 19. Jahrhunderts an. Sie kann nicht gesondert behandelt werden, da sie in engem Zusammenhang mit der Erfindung der Fotografie und deren sich wandelnder Bedeutung steht, welche ihrerseits für anregende Diskussionen sorgten.

### *Erhalten und Bewahren vergänglicher Werte*

Das 19. Jahrhundert kann als historische Epoche der Veränderungen jeglicher Art bezeichnet werden. Die zu Beginn des Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung erforderte neue Lebensweisen. Althergebrachte Verhaltens- und Denkweisen wurden über Bord geworfen, die Gesellschaft rief nach neuen Formen. Man lief Gefahr, alles Ererbte, Sitten, Bräuche und Mundarten ganz zu verlieren. Die Intellektuellen damals erkannten wohl den Wert der heimischen Traditionen, konnten und wollten jedoch den sich anbahnenden Fortschritt des 19. Jahrhunderts nicht bremsen. Um nicht alles Ererbte gänzlich zu verlieren, fing man überall mit Sammeln und Sichern der heimischen Traditionen und Mundarten an. Es entstanden dadurch reichhaltige Schatzkammern, die die heimischen Sprachen und Kulturen für die Nachwelt und für die Forschung sichern sollten.

### *Fotografie ist Wahrheit*

«Die Photographie ist eine wunderbare Entdeckung, eine Wissenschaft, welche die grössten Geister angezogen, eine Kunst, welche die klügsten Denker angeregt – und doch von jedem Dummkopf betrieben werden kann.» (Nadar, 1856)<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> <http://www.de.wikipedia.org/wiki/Nadar> (besucht am 05.09.12). Nadar, mit bürgerlichem Namen Gaspard-Félix Toumarchon (1820–1910), war ein bekannter Fotograf und «enfant terrible» der französischen Fotografie und Luftfahrt, der viele berühmte Persönlichkeiten seiner Zeit porträtiert hat. Da er ein reales Bild der aufgenommenen Person geben wollte, fotografierte er ohne gemalten Hintergrund und verzichtete auf Retusche.

Die vermutlich weltweit erste dauerhafte Fotografie stammte 1826 vom französischen Fotografen Joseph Nicéphore Niépce (1765–1837). Mit der Erfindung der Fotografie<sup>2</sup> war die spektakuläre Technik entstanden, die es möglich machte, ein Abbild mit den kleinsten Details wahrheitsgetreu wiederzugeben. Der Glaube an die «Wahrhaftigkeit der Fotografie» machte sie zum wichtigen Zeugen der Geschichte und zu einem informationsreichen Dokument.

Der französische Philosoph Roland Barthes, bedeutender Vertreter des Strukturalismus, vergleicht das Verfahren der Fotografie mit dem Vorgang des Einfrierens. Die Fotografie bringt eine augenblickliche Ansicht zur Erstarrung, es entsteht ein «unbewegtes Bild».<sup>3</sup>

Der Museologe Otto Homburger (1885–1964) bezeichnete die Fotografie als wirkungsvollstes Medium einer wahrheitsgetreuen Wiedergabe von «Äusserungen einer Kultur, die von Tag zu Tag im Rückgang begriffen ist», und forderte seine Zeitgenossen auf, davon Gebrauch zu machen, um Gesichtspunkte einer früheren Volkskultur für die Nachwelt zu speichern.<sup>4</sup> In der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts erhielt das fotografische Abbild zunächst naturgemäss eine dokumentarische Funktion. Die Realität sollte als Zeitdokument für spätere Generationen festgehalten werden. Dieses fotografische Dokument, die Dokumentarfotografie<sup>5</sup>, zeigt, was der Fotograf vor Ort mit der Kamera sieht. Der Fotograf nimmt uns mit, wenn er unterwegs ist. Sein Blick richtet sich bevorzugt auf das, was nebenbei geschieht, was sich im Alltagsgeschehen oder in ritualisierten Abläufen so offensichtlich unsichtbar gemacht hat, dass es nicht bewusst wahrgenommen wird. Diese Bilder bergen jedoch Unmengen von Informationen, die erst später bei genauem Betrachten immer wieder neue Details erkennen lassen.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden umfassende Fotoarchive insbesondere mit Dokumentarfotografien angelegt.

2 Zur Geschichte der Fotografie cf. Kemp, Wolfgang (2006), *Foto-Essays zur Geschichte und Theorie der Fotografie*, München: Schirmer und Mosel Verlag.

3 Cf. Barthes, Roland (1989), *Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

4 Cf. Homburger, Otto (1924), *Museumskunde*, Breslau: Hirt.

5 Der Begriff Dokumentarfotografie entstand in den 1930er-Jahren in den USA im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise.

*Der Grundstein der Fototeca wird gelegt*

Die politische und wirtschaftliche Situation in Graubünden verursachte einen steten Rückgang des Rätoromanischen.<sup>6</sup> Beeinflusst durch ausländische Wissenschaftler, die sich des Studiums der rätoromanischen Sprache annahmen, begannen sich rätoromanische Intellektuelle in der Folge mit dem wissenschaftlichen Wert der Sprache und überhaupt mit der eigenen Sprache und Kultur auseinanderzusetzen.

Im Jahre 1885<sup>7</sup> gründeten sie die Vereinigung Societad Retorumantscha (SRR), deren Ziel es war, die ländliche alpine Sprache und Kultur zu sammeln, zu erforschen und zu pflegen. Anlässlich ihrer Gründung wurde die SRR beauftragt, ein Wörterbuch der rätoromanischen Sprache zu verfassen, welches «möglichst das sprachliche Material aller Dialekte berücksichtigen und enthalten und den gesamten mündlichen Inhalt unserer Sprache festhalten soll».<sup>8</sup>

1904 wurde schliesslich das Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun gegründet, welches seither Archiv und Arbeitsort der Wörterbuchredaktion ist.

Im Trend des damaligen Zeitgeists «Erhalten und Bewahren vergänglicher Werte» und vor allem aus Sorge um die bedrohte rätoromanische Sprache und Kultur begann man mündliche und schriftliche Belege, Dokumente, Zeichnungen, Bilder und Fotografien zur rätoromanischen Sprache und Kultur zu sammeln.

Entstanden ist ein reichhaltiges Archiv, welches mündliche und schriftliche Belege der rätoromanischen Idiome und Mundarten aus fünf Jahrhunderten umfasst sowie eine thematisch breit gefächerte Sammlung an Illustrationsmaterial zur alpinen Volkskultur enthält.

6 Liver, Ricarda (1999), *Rätoromanisch*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 73–126.

7 Tomaschett, Carli (2004), «100 onns Institut dal DRG. Retrospectiva e perspectiva», in: *Annalas* 117, S. 2.

8 Übersetzung aus dem Rätoromanischen, cf. Società retorumantscha, *Protocolos 1870–1930*, S. 40.

### *Das DRG – ein Kulturlexikon*

Das DRG wurde von Anfang an als Lexikon der bündnerromanischen Sprache und Sachkultur konzipiert, denn einzelne Sachartikel sollten auch illustriert werden. Im Bericht zum «Dizionari rumantsch» von 1916 äusserte Redaktor Prof. Dr. Chasper Pult den Wunsch, die rätoromanische Bevölkerung möge unter anderem mithelfen, Illustrationen von Gerätschaften und Fotografien zum Brauchtum zu sammeln und der Redaktion zur Verfügung stellen, um das DRG als ein «Werk des Volkes» zu unterstützen.<sup>9</sup>

Das Sammeln von Anschauungsmaterial jeglicher Art zur Erklärung der teils komplexen Arbeitsabläufe und raffinierten Werkzeuge sowie der symbolträchtigen Feste der Bewohnerinnen und Bewohner des rätoromanischen Gebiets war nebst der Sprachaufnahmen ein wichtiges Tätigkeitsfeld der Redaktoren des DRG. Sie waren vielseitig interessiert und besaßen eine gute Beobachtungsgabe, und so gehörten das Fotografieren, aber auch das Skizzieren und Zeichnen zur Alltagsarbeit eines DRG-Redaktors. Die Illustration diente, und dient auch heute noch, als wichtigstes visuelles Hilfsmittel<sup>10</sup>, um komplizierte Sachverhalte zu erklären, die mit Worten teilweise kaum zu beschreiben sind.

### *Die Fototeca – eine Schatzkammer für Forscher und Laien*

Die Fotografie hat zurzeit Hochkonjunktur, und die Fototeca, die anfänglich als Bildarchiv für die Redaktion des DRG angelegt wurde, hat sich in den letzten Jahren zu einer wichtigen Anlaufstelle für Forscher und Laien entwickelt.

Die Fotografien sind Zeugnisse der Vergangenheit und Abbildungen der Gegenwart zugleich. Sie erklären einerseits das Leben zu ihrer Entstehungszeit mit all seinen Facetten und lassen Interpretationsspielraum für den Betrachter. Andererseits zeigen sie Veränderungen auf und verbinden damit Vergangenheit und Gegenwart. Sie zeigen Details auf und helfen

<sup>9</sup> Pult, Chasper (1917), «Rapport davart il Dizionari rumantsch», in: *Annalas* 31, S. 296.

<sup>10</sup> Hägele, Ulrich (2007), «Das reproduzierte Populare als Archivkonserven», in: Hägele, U., *Foto-Ethnographie, Die visuelle Methode in der volkskundlichen Kulturwissenschaft*, Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde, S. 62–70.

dabei, gewisse Dinge besser zu verstehen. Sie erklären wichtige Zusammenhänge und lassen Rückschlüsse zu. Sie wecken Erinnerungen und stellen Momentaufnahmen dar. Daher sind Skizzen und vor allem Fotografien wichtig für die Wissenschaft wie auch für den Laien. Für die Redaktorinnen und Redaktoren des DRG, aber auch für andere Wissenschaftler verschiedener Gebiete, sind sie eine Quelle für das Verständnis der zu beschreibenden kulturellen Vielfalt des rätoromanischen Gebiets und damit ein wichtiges Hilfsmittel in der täglichen Arbeit und für Laien, welche das IDRG besuchen oder das DRG konsultieren, Erinnerungsstücke aus vergangener und zum Teil erlebter Zeit sowie Hilfsmittel zum Verständnis komplexer Zusammenhänge der alpinen Kultur.

Die Bedeutung der Fotografie hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Die Fotografie ist ein Medium, das in sehr verschiedenen Zusammenhängen eingesetzt wird, und hat sich heute in der Forschung als aussagekräftiges Instrument etabliert. Die Auffassung, dass sie eine rein objektive Reproduktion der Wirklichkeit ist, muss aber hinterfragt werden.

Seit den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zeichnet sich diesbezüglich eine Trendwende ab. Die Wissenschaften, insbesondere die Kultur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften, aber auch die Architektur-, Kunst- und Landschaftswissenschaften sind sich der starken sozialdokumentarischen Bedeutung der Fotografie bewusst.

Ursprünglich wurde sie lediglich als dokumentarisches Element, als «Abbild der Realität» angesehen, heute jedoch wird auch das scheinbar Zufällige, Nebensächliche oder das vom Fotografierenden unbewusst Aufgenommene genauer betrachtet und analysiert. Die Fotografie vermittelt nunmehr ein Wissen, das zuvor gar nicht zugänglich war. Gerade dies macht sie zu einem spannenden Untersuchungsobjekt. Die Fototeca dal DRG birgt diesbezüglich einen wahren Schatz für die Forschung, aber auch für allgemein interessierte Laien.

## Illustrationen im Artikel

«Ein Bild sagt mehr als tausend Worte», heisst es doch immer so schön. Wenn man in der Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun stöbert, verifiziert sich diese Aussage auf eindruckliche Weise. Jede Redaktorin und jeder Redaktor des DRG wird den Wahrheitsgehalt der Aussage bestätigen können, da sie/er bereits selber Erfahrungen mit der Beschränktheit des sprachlichen Ausdrucks gemacht hat. Ein Bild hilft oft, schwer Verständliches, schwierig Nachzuvollziehendes, beinahe nicht Erklärbares sicht- und in Gedanken fassbar zu machen.

Manch ein Wissenschaftler hat sich von einer Skizze inspirieren lassen. Bereits die frühen Feldforscher und die ersten Redaktoren des DRG verwendeten die Skizze und die Fotografie, um sich auszudrücken.

So enthält der in seiner Art einzigartige Fragebogen von Florian Melcher und Chasper Pult eine grosse Anzahl Skizzen. Einerseits sind es von den Redaktoren angefertigte Kunstwerke, die dazu dienen, die entsprechenden Begriffe für Einzelteile eintragen zu lassen, andererseits detailgetreue Abbildungen von Objekten und Gegenständen des alltäglichen Lebens, skizziert von den Korrespondenten, die teilweise besser zeichnen als beschreiben konnten oder die auch gezielt danach gefragt wurden.

Zwei Bogenseiten aus dem Fragebogen Melcher/Pult

Lantsch

1623

1) Rauchloch (bei Küchen ohne Kamin)  
Können solche in gewöhnlichen Häusern noch vor? Wie war es früher? Bei welchen Gebäulichkeiten sind solche zu finden?  
femana, femora, fuganera, orvotta, buval de fem.

2) Wie wird gewöhnlich bei Ihnen geküchert? - Geht der Rauch des Ofens auch durch den Rauchfang des Herdes in der Regel?  
*Ja das Rauchal jir.  
bei mannen Gimporen jafun  
in Kaminan yghrommt.*

3) Der Schüttstein suaröl, aguröl, uröl, turrera.  
*la turriera.*

4) Teile desselben *igl crapp, la tganal*

5) Der Küchenschrank s-chaffa da chadafö *stgaffa da tgadafia*

6) Art Küchenbuffet *igl stell*  
Stange *las crannas da varhiala.*

7) Kleine Steine zum Aufhängen der Kellen, etc. fier cazetta

8) Die übrigen Teile & Geräte der Küche (teils auch die hier erwähnten) sind schon aufgenommen worden. Ergänzungen, seltene Namen, besondere Verwendungen von Gegenständen & ähnliche Angaben sehr willkommen.

9) Bitte einen Plan der Küche wie sie gewöhnlich ist mit Angabe der Stelle, wo die einzelnen Gegenstände untergebracht sind, entwerfen.

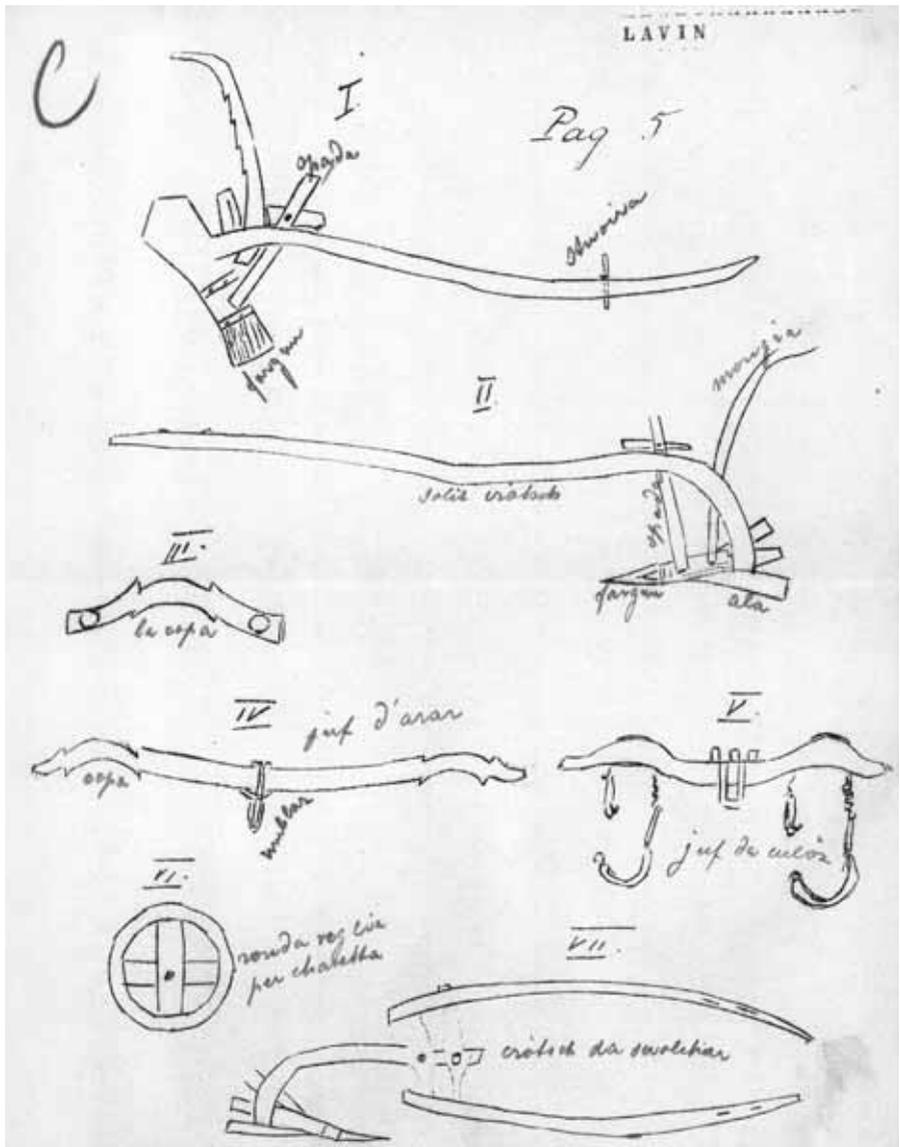
*la soptga dallas  
sadealas;*

The diagram is a hand-drawn floor plan of a kitchen. It shows a rectangular layout with several labeled components:
 

- focorta**: A stove or hearth at the top.
- stiva**: A cupboard or cabinet on the left side.
- platte**: A table in the center.
- stange**: A shelf or hanging rack above the table.
- cazetta**: A hanging rack for cups or small items at the top left.
- schi**: A sink or basin on the right side.
- stange**: A shelf or hanging rack on the right side.
- stange**: A shelf or hanging rack at the bottom center.
- stange**: A shelf or hanging rack at the bottom right.

 Handwritten notes in a cursive script are scattered around the plan, providing additional details or names for the items.

Plan der Küche, Beitrag von Lantsch zu Fragennummer 1623



Teile des Pflugs, Beitrag von Lavin zu Fragennummer 1428

Die Skizzen und Fotografien zieren das Dicziunari Rumantsch Grischun seit dessen Bestehen. Die erste Fotografie im ersten Band stammt von Redaktor Chasper Pult und zeigt einen sogenannten Abstell (cf. Kapitel «Einblick in die Bildersammlung», S. 47).

Wie entsteht eine bebilderte Seite? Am Anfang steht immer der Text, den die Redaktorin oder der Redaktor anhand der Belege aus der Hauptkartei verfasst. Er gibt dem unendlichen Wirrwarr von Informationen eine Struktur, an der sich auch die Bildredaktion orientieren kann. Nach sorgfältiger Durchsicht des beinahe fertigen Artikels sucht die Bildredaktion geeignetes Bildmaterial im institutsinternen Bildarchiv, aber auch in anderen Archiven, wie dem Rätischen Museum oder dem Museum Regional Surselva, sowie in Büchern. Hie und da werden auch Zeichnerinnen und Zeichner beauftragt, eine Skizze nach den Vorstellungen der Redaktorin/des Redaktors anzufertigen. Um zu verhindern, dass mehrmals die gleichen Bilder in den DRG-Bänden erscheinen, werden entsprechende Einträge in der digitalen Fototeca gesucht. Danach werden die Illustrationsvorschläge mit der Redaktorin oder dem Redaktor des Artikels besprochen und die definitiv zu verwendenden Fotografien und Skizzen festgelegt. Die Redaktorin oder der Redaktor schreibt die Legenden, und die Dokumentalistin bereitet das Bildmaterial für das Einfügen in den Artikel vor. Die Fotografien und Skizzen werden eingescannt, bearbeitet, ausgeschnitten und im geeigneten Format und in der gewünschten Bildqualität gespeichert. Danach werden die Bilder in den Text eingepasst und die Legenden eingefügt.



Die Fotografien können Tätigkeiten besser ausdrücken und in den richtigen Kontext stellen. Sie wirken natürlich und geben dem Bild Leben. Beispielsweise lässt sich dies im Artikel zum Stichwort FOTSCH («Sense») gut dokumentieren. Auf der einen Seite im Artikel sind die Ernteschmittgeräte gezeichnet und abgebildet. Auf der nächsten Seite findet man die Anwendung – die Mäher bei der Arbeit. Das Bild lebt!





Abb. 7 44

Mäher (*podar*) von Mäusen, Lämmern bei der Arbeit.

Foto B. Göttinger, Leipzig

*chägs, chämme, chäl, eva, stägar; S. mäsägn, räsä, wölet die Beseitigungen für das eigentliche Aufsteckel und die Herrschaft der Sense (= harte, schärfste) vielfach ineinandergeren, ferner dem Dorn (Knopf am Aufsteckel: E. → pätk, *pietörin, S. pol*), dem Senzenring (E. → stä, *stira, S. rmit* mit Vierkantschlüssel, dem Wurz (Schieber, Schaft oder Stiel: E. → mäsök, *schäfer, schäfer, S. schäfer*) mit den Handhaben (E. → *störtsch, dachens, -e, mäsägn, mäsörtsch, mäscherlö, C. mäscherlö, S. stürtsch, do mäs, entschäsen*), dem Loch am Schaft zur Aufnahme des Dorns (E. → *ferst, däl, pietörin, S. rösstia däl, pol*).*

\*) Eigenschaften der Sense. — <sup>1</sup> Senseblatt und stiel. Das Blatt (*fatsch, mäsä, säsä*) kann breit (*läda, gressä*) oder schmal (*strelä, stäglä*) sein. Schmal und geschwüßig sind die Klänge auch durch ständige Abnutzung. Sie findet dann Verwendung auf den schwer zu mähenden Wildheuplätzen oder Grundstücken. Sehr: *e na ünä fatsch se'* *na väps* (Viper), ich habe eine sehr geschwüßige Klinge. Sie kann auch hart (*lära*) oder weich (*löwa, Mät, mäscherin*) sein. Marm.: *na fatsch ünä tugäta pi bägen tsi ina doro, eine harte Klinge schneidet besser als eine weiche. Vars jägä mäsägn ünä ünä fatschä lömats pi spert lömäsä, weiche Klänge sind im Moment leichter zu bewegen, verlieren jedoch dafür bald die Dämpfung. In S. spricht man von einem lockeren oder festen Senseblatt (*fätsch löwa n stägnä*). Die große Sense nennt der Anbauer *ün → sabel, die kleine ün → curt*; Marm.: *in fatsch stägn lög cägn mäsägn lömäsä ne mäsägn lömäsä, das Senseblatt sollte weder zu stark gekrümmert**

nach zu hoch sein. Entsprechend der Krümmung mähä sie hoch (*hö*) oder niedrig (*flach, lömäs*). Im allgemeinen sind schwere Klänge (*gressä*) nicht beliebt. Das gilt auch von den Sensestielen, bei denen man leichte, handliche Exemplare bevorzugt. Marm.: *na lömäsä fatsch ün ünä lö cägn stäglä, eine gute Sense muß einen schmalen Stiel (= ünä t, l. 483) haben. Ne.; al saktä ünä ünä parä, der Sensestiel muß 'stragen' (l.k. leicht und handlich sein). Demat. *inä fatsch e'ä na ünä lömäsä e'ä lömäsä, aber lö mäsägn e'ä lömäsä*), eine Senseklinge, die in allen Farben schillert, ist eine gute Klinge; sie sollte aber auch glänzen. — <sup>2</sup> Die Stellung der Klinge zum Wurz. Der aus der Befestigung des Blattes am Wurz entstehende fast rechte Winkel ist außerordentlich wichtig. Er ist ideal, wenn die Entfernungen zum äußeren Senzenriff zur Blattspitze und zum Senzenriff (Schärfkante, *chämme*) übereinstimmen. Wird der Winkel geöffnet, so ist die Sense spröflet, *öfent* (*öfent*). Die Folge davon ist, daß sie jeweils eine große Mahl erfährt und dadurch vom Mäher (= *podar, stägn*) viel Kraft erfordert. Bei großgewachsenen, leicht mähenden Mähern darf der Winkel mehr geöffnet sein als bei kleinen. *Älle gärdä se'ä schägn mäsägn e'ä vägn ünä lö gärdä, mäsägn ünä lög il öhämäsä ... schägn ünä öhämäsä ünä ünä lö gärdä, die Klinge muß lö fatsch stägn lömäsä e'ä mäsägn, sie betrachtet ihre wackern Burschen, die spöflet mähä, indem sie die Mahl nach Augenmaß nehmen und ihre Beine Schritt für Schritt gegen die Wiese spreizen und die ganze Kraft in die sich schneidenden Sensen legen (Chama. *pat. 28/79, 82 P. 24*). Vgl. Abb. F 44. Anderer *schägn lö lö fatsch***

Zeichnungen und Fotografie aus dem Artikel zum Stichwort FOTSCH («Sense») auf den Seiten 505 und 506 in Band 6 des DRG

Ein bezüglich Bildmaterial eindrücklicher Artikel im DRG ist der zum Stichwort CHAR II («Wagen») in Band 3. Er ist 24 Seiten lang und enthält 23 Fotografien sowie 25 Zeichnungen. Die Zeichnungen illustrieren viele einzelne Details verschiedener Wagentypen und die damit verbundene reiche Terminologie, die Fotografien zeigen die unterschiedlichsten Wagenarten sowie deren Einsatz im bäuerlichen Alltag. Als Modelle für die Zeichnungen dienten entweder Originalobjekte, Bilder oder andere Skizzen. Auch hier war der Zeichner Toni Nigg akribisch und konzentriert bei der Arbeit.

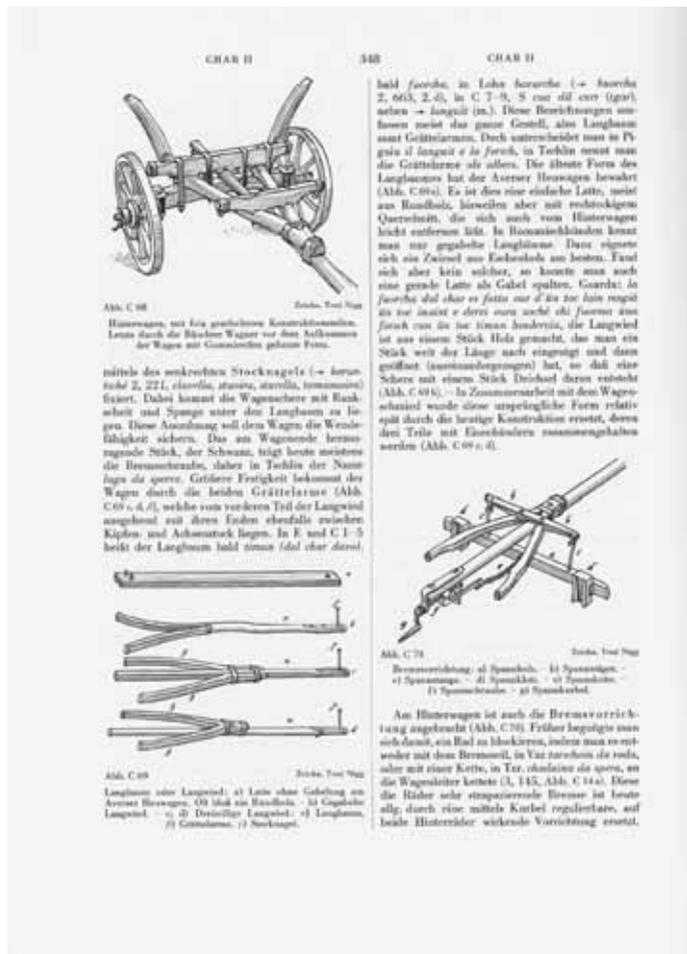


Abb. C 66  
Hinterwagen mit Holzgerüstbaukonstruktion. Letzt durch die Rippen Wagen vor dem Aufkommen der Wagen mit Gussstahlgelassen Form.

mittels des verklebten Stockzapfels (= *horu-  
schke* 2, 221, *clavella, statera, stivella, homonimisch*)  
fixiert. Dabei kommt die Wagenbreite mit Rad-  
schrittl und Spange unter dem Langbaum zu liegen. Diese Anordnung soll den Wagen die Wende-  
fähigkeit sichern. Das am Wagende heraus-  
ragende Stück, der Schwanz, trägt heute meistens  
die Bremsevorrichtung, daher in Teilbild der Name  
*laga da sperra*. Größere Festigkeit bekommt der  
Wagen durch die beiden Gattellarme (Abb.  
C 67 u. 68), welche vom vorderen Teil der Langwiel  
ausgehend mit ihren Enden ebenfalls zwischen  
Klippen und Achsenstück liegen. In E und C 1-5  
heißt der Langbaum *hald nimas (hald char daroi)*,

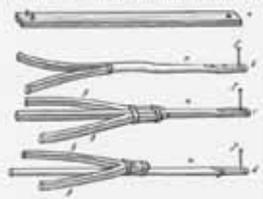


Abb. C 67  
Langwiel oder Langwiel: a) Latta ohne Gabelung am  
Achter Hinterwagen, b) Bild ein Handholz, c) Gabelholz  
Langwiel, d) Drosselholz Langwiel, e) Langbaum,  
f) Gattellarm, g) Stockzapfel.

*hald faucha*, in Latein *horu-  
schke* 2, 963, 2-6, in C 7-9, 8 von *hald char (laga)*,  
*selva* = *langwiel (m)*. Diese Bezeichnungen um-  
fassen meist das ganze Gestell, also Langbaum  
samt Gattellarmen. Doch unterscheidet man in Py-  
gma *il langwiel e la forca*, in Teilbild nennt man  
die Gattellarme als *forca*. Die älteste Form des  
Langbaums hat der Ayyerer Hinterwagen besessen  
(Abb. C 69). Es ist dies eine einfache Latta, meist  
aus Handholz, bisweilen aber mit rotstieligen  
Querschnitt, die sich auch von Hinterwagen  
nicht entfernen läßt. In Ruozschkebildern kennt  
man nur gabelte Langbäume. Dazu eignet  
sich ein *Zwezel* aus Eichenholz am besten. Fund  
sich aber kein solches, an konkrete man auch  
eine grobe Latta als Gabel splitten. *Guarda: la  
faucha del char es fatta sur d' in toe hain respit  
in toe insist e d'eri cura wach ehi faucha aus  
forca von in toe timan haldwiel, die Langwiel  
ist aus einem Stück Holz gemacht, das man ein  
Stück weit der Länge nach eintrigt und dann  
geöffnet (auswendigseigen) hat, so daß eine  
Scheren mit einem Stück Drossel deren entsteht  
(Abb. C 69 k). In Zusammenhang mit dem Wagen-  
schwand wurde diese Konstruktion erstet, deren  
den Teile mit Eisenstücken zusammengehalten  
werden (Abb. C 69 u. 70).*



Abb. C 71  
Bremsevorrichtung a) Spindelholz, b) Spanzstange,  
c) Spanzstange, d) Spanzholz, e) Spanzholz,  
f) Spanzholz, g) Spanzholz.

Am Hinterwagen ist auch die Bremsevorrich-  
tung angebracht (Abb. C 70). Früher lagelte man  
sich damit, ein Rad zu blockieren, indem man es ent-  
weder mit dem Bremse, in *Vat tarobon da redi*,  
oder mit einer Kette, in *Vat rindolun da sperra*, an  
die Wagenstütze ketete (3, 145, Abb. C 14 a). Diese  
die Räder sehr strapazierende Bremse ist heute  
allg. durch eine mittels Kurbel regulierbare, auf  
beide Hinterräder wirkende Vorrichtung ersetzt.

## B. Zweirädrige Karren

NB. Die hauptsächlichsten Typen dieser Gruppe tragen spezifische Namen und sind zum Teil im DRG, unter ihrem eigenen Stichwort bereits beschrieben worden.

1. 'zweirädriger Karren, ohne Aufsatz', schwed. 'Redigs', tschech. 'Přenos' (Sutton, Tursl. Wk. 1, 113). F. Hart, S. Hart, Vm. Joch, Brno, ebensinnig. Vgl. auch *→ Hart* (2, 329, mit Abb. B 17, v-v) - Vgl. auch *→ Hart*.

2. 'zweirädriger Karren mit Trug'. Es sind drei Typen zu unterscheiden: a) der Engadiner Typus, E 1-2 *→ grates, grates* (jodisch E 22, 23 ebensinnig, E 4-5 grates (älter), tschech. *→ tschech* (2, 172), C 1 tschech (2, 172, Abb. B 20, 21). Dieses Fahrzeug wird vornehmlich dazu verwendet, um den Mist auf schlechte zugängliche Güter zu bringen und nur auf steilen Äckern die Felle der untersten Furchen an den oberen Ackerstand hinaufzuwickeln. Der Trug mit dem beinahe quadratischen Boden und relativ hohen Wänden ist nach hinten kipprig. Die deshalb stärke Kippvorrichtung besteht aus einem an der unteren Seite des Tragbodens befestigten Klotz, dessen schiefelartig geschichtete Enden in Form des Achsenstockes umklammernden Eisenklammern eine Verdrehung des Truges nach hinten ermöglichen. Bei älteren Konstruktionen deckt sich die Kippvorrichtung in starken, an die hinteren Enden der Lenden eingeklinkten Haltringen (= *seams*) aus Hartholz (Abb. C 81). Bei der tschech. von Durr, (= tschech. Z. 174, Abb. B 21) würden die Zapfen der Kippvorrichtung zwei Zapfenlöcher, die seitlich in die Lenden gebohrt sind. Um den Trug zu entladen, entfernt man zuerst die hintere Wand desselben, unterst klappt sie auf. Dann wird vorne der Sicherungsstift herausgezogen, worauf die Kippvorrichtung durch die Last selbst ausgelöst wird. Heute wird meist ein ganz aus staheln (mit Lenden) für ein Zapfen (meist Fließ) verwendet. Der grates von Sutton (mit Drehel) ist auch für fest und Tarap

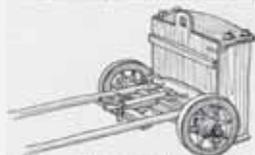


Abb. C 81. Tschech. Trug Typ, nach Sutton von Peter Gauder. Mistkarren (= grates) für vier Tiere, mit Kippvorrichtung, von Hart.



Abb. C 82

Photo Paul Schramm

Mistkarren für zwei Tiere, mit festem Trug, von Vm.

benutzt. Tschech. *→ grates* für die tschech. von mit *latino-jodisch tschech. von spangon* ist die *tschech. of four tracks*, der g. hat ein Gestell (Gerüst) mit einem Gerüststiel (= Lenden), die mit Eisenklammern an der Achse befestigt sind, und einen Trug. - b) Der tschech. Typus (Abb. C 84) C 6-9, S 1-3, 7 *→ tschech* (2, 301, S 26-29, 37-39, S 6, 7 *→ tschech* (2, 307, Abb. B 33, 34). Er unterscheidet sich vom Engadiner Typus nur dadurch, daß der Trug nicht gekippt werden kann. Dieser ruht auf einem massiven Rahmengestell (Vim *ogost*), das Achse und Latten für ein Tier, bzw. Drehel für zwei Zapfen) stützt und sehr solid wirkt (Abb. C 84). Auch bei diesem Fahrzeug kann in der Regel die hintere Trugwand abgenommen werden. Doch kommen auch Formen vor, bei denen die Seitenwände entfernt werden können, um man also den Mist über das Rad her-



Abb. C 84

Photo G. Brückner, Durr

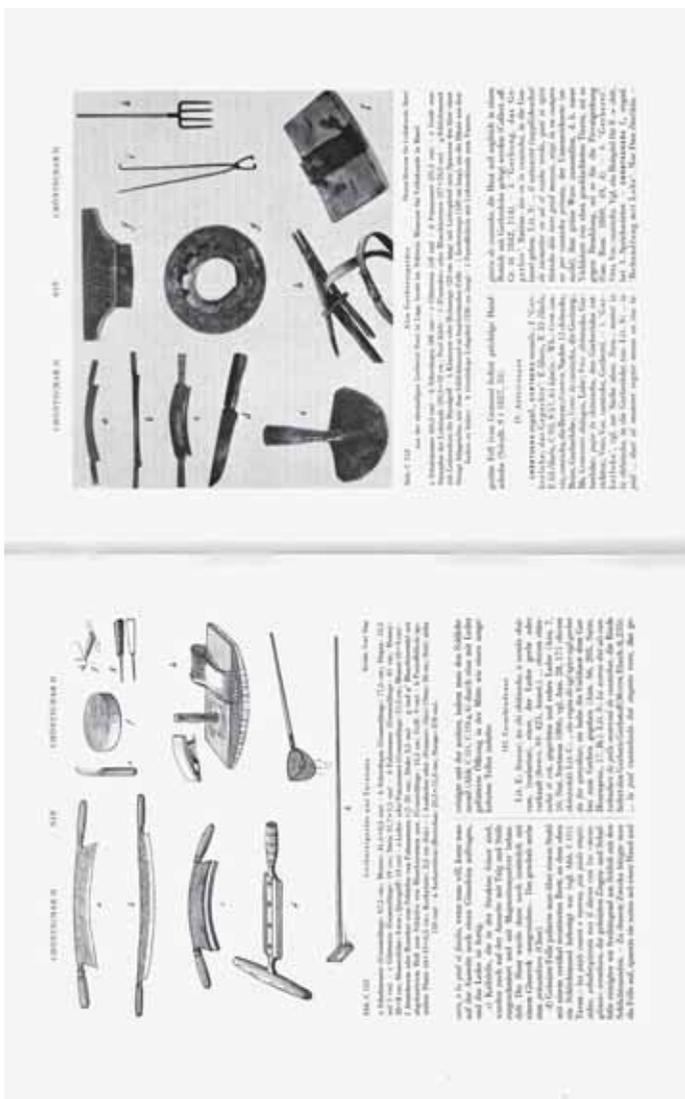
Truggestell für Mistkarren mit Trug, von Felba.

Zeichnungen und Fotografien aus dem Artikel zum Stichwort CHAR II («Wagen») auf den Seiten 348 und 355 in Band 3 des DRG





Zeichnungen und Fotografie aus dem Artikel zum Stichwort CHÖNTSCHAR II («gerben») auf den Seiten 614, 615 sowie 617–619 in Band 3 des DRG (cf. S. 24–26)



Dies ist nur eine Auswahl aus der reichhaltigen Sammlung der Zeichnungen und Bilder, die sich im Institut dal DRG und teilweise in den bald 13 Bänden des DRG finden.

## Aufbau der digitalen Fototeca

### *Von der Archivschachtel zur digitalen Datenbank*

Das IDRG entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte seit seiner Gründung im Jahr 1904 zu einem umfangreichen Archiv von sprachlichen und bildlichen Dokumenten. Die Bilddokumente bilden die heutige Fototeca. Ein grosser Teil stammt aus Fotosammlungen von namhaften Fotografen, die durch Schenkungen oder durch Kauf in die Fototeca gelangten.

Die Fototeca verfügt aktuell (2013) über 30000 Bilddokumente, die in Form von Papierabzügen, Glasplatten, Negativen, Zeichnungen, Detailskizzen, Plänen etc. vorliegen und in grösseren oder kleineren Sammlungen in Kartonschachteln, Holzkisten und in Ordnern aufbewahrt werden.



In dieser Kartonschachtel befinden sich Aufnahmen von Christian und Hans Meisser, Walram Derichsweiler und Willy Zeller

Einzelne Fotografien, die jedoch nicht zu einer grösseren Sammlung gehörten, wurden bis 1974 in Mappen oder Ordnern abgelegt, ohne dass jedoch ein Sachregister geführt wurde. Im Laufe der Jahre wurde der Bestand ständig erweitert und der Zugang zu diesem wertvollen Bildmaterial wurde zunehmend schwierig. Aus diesem Grund entschied man sich 1974 für ein neues Ordnungssystem nach dem Stichwortkatalog des Rätischen Museums in Chur.

Die Fotografien, die nicht zu einer Sammlung gehörten, wurden auf vorgedruckte Archivkarten geklebt und ordnungsgemäss nach Stichworten abgelegt, was eine erleichterte Suche gestattete.

Ort: <u>Baulen/Bütsch/Berghütten</u>	Ort: <u>Berghütte</u>
Aufnahme: <u>Sünzlig</u> 4      Zeit: <u>1925</u>	Photog: <u>Darischweller</u> 243
<u>Einweihung der Terri-Hütte</u>	
<i>Reparatur 1925</i> Fot. <u>22-6/19</u> Mass: <u>11/12</u>	
	
Fotograf. 1925	
Foto. Termin:	

Archivkarte

Der grosse Fortschritt kam dann 1996 mit der digitalen Bilddatenbank, die auf dem Ordnungssystem von 1974 basiert. Als Vorteil dieser Datenbank erwies sich, dass sämtliche Fotosammlungen in einem einzigen Ordnungs- und Suchsystem zusammengefasst sind. Sie werden digital an einem zentralen Ort gespeichert und lassen sich dort elektronisch abrufen und anschauen. Die Datenbank ermöglicht zudem die Eingabe zusätzlicher Informationen in verschiedene Felder. Die digitale Fototeca kann unter anderem auch mit den rätoromanischen Stichworten des DRG gefüllt werden. Diese Tatsache erleichtert wiederum die Suche nach geeignetem Bildmaterial für die Artikel im DRG. Ein überaus wichtiger Aspekt in der digitalen Fototeca ist das Einfügen eines Anschauungsbilds in niedriger Auflösung (75 dpi), welches einen ersten Eindruck der Originalfotografie vermittelt.

**Fototeca** Dicziunari  
Rumantsch  
Grischun

Hauptlayout 1 / 1 na sortu

Gruppen: Bauten  Hütten  Berghütten

Objekte: Einweihung der Terrihütte

Ort, Zeit, Photograph: Sumvitg 1925 Walram Derichswiler, Zürich

Sammlung	G Nr.	Foto Nr.	Film Nr.	Dia Nr.	Format	Farbe
Derichswiler, DRG	4		28-619	G 80	7x9	s/w

Termin rumantsch:

Bibliographie:

für Publikation  
Autorenrechte abklären

Legende: Einweihung der Terrihütte. Karte mit Papierabzug im Korpus DRG.

Gr, Obj, Ort, Leg

Bestellung Anzahl/Format:  Original  7x9  10x14  12x17

Eintrag in der digitalen Fototeca

Ein Eintrag in der digitalen Fototeca enthält die wichtigsten Informationen zum Bild, die zum Zeitpunkt der Registrierung vorhanden waren. Zwingend eingetragen sind die Gruppen, in die die Illustration eingeordnet ist, die Objekte, welche das Bild ausmachen, und die Sammlung, in welcher das Bild zu finden ist. Zudem können, wenn bekannt, Angaben zum Entstehungsort und zur Entstehungszeit sowie zum Fotografen gemacht werden.

Die Fotonummer, die Filmnummer und die Dianummer helfen beim Auffinden der Originalaufnahme innerhalb der Sammlung und dienen nur als fototecainterne Information. Ob das Bild farbig ist und welches Format das Originalbild hat, wird ebenfalls eingetragen. Falls das Bild bereits publiziert wurde, ist die entsprechende bibliografische Angabe gemacht worden. Die Legende bildet den Abschluss des Eintrags. Die Einträge geben einen kurzen und hilfreichen Überblick über die in der Fototeca vorhandenen ca. 30 000 Bilder.

Bei der Suche von Bildmaterial zu einem bestimmten Thema in der Fototeca geht man folgendermassen vor: Man gibt in der Suchmaske ein Stichwort (Bild 1, Bsp. Garbe) ein und erhält das Resultat (Bild 2, 49 Treffer). Durch das Kombinieren verschiedener Stichwörter kann das Suchergebnis eingeschränkt werden. Die digitale Fototeca ermöglicht damit die konkrete Suche nach den unterschiedlichsten Stichwörtern.



The screenshot shows the 'Fototeca' interface with the following details:

- Header:** 'Fototeca' logo and 'Dicziunari Rumantsch Grischun' logo.
- Navigation:** 'Hauptlayout', '1 / 49', and 'Ne sortir' buttons.
- Filtering:** 'Gruppen' (Ackerbau, Embearbeiten, Getreideernte), 'Objekte' (Garbenhaufen, Garbenpuppen), 'Ort, Zeit, Fotograf' (Sent, Aug. 1942, Paul Scheuermeier, Bern).
- Table:**

Sammlung	G Nr.	Foto Nr.	Film Nr.	Dia Nr.	Format	Farbe
DRG	173		24-290			s/w
Term rumantsch	manna 1					1809
- Bibliographie:** DRG. 13, 2 (Abb. M 156).
- Legende:** für Publikation Autorenechte abbildbar
- Search:** 'Gr, Obj, Ort, Leg' search bar with 'suchen' button.
- Ordering:** 'Bestellung Anzahl/Format' with options: Original, 7x9, 10x14, 12x17.
- Buttons:** 'Bestellen', 'Liste', 'Eingabe', 'Bild-Liste', 'sortieren', 'suchen', 'fortfahren'.

Bild 2

### *Online-Schaltung der Fototeca*

Im Rahmen des DRG-Digitalisierungsprojekts «Digitales Wörtermuseum», das im Herbst 2010 aufgenommen worden ist, soll unter anderem die Fototeca für externe Konsultationen online zugänglich gemacht werden. Parallel wird ein Webshop aufgebaut, über den die Kundin und der Kunde die DRG-Produkte, darunter natürlich auch digitale Fotografien aus der Fototeca, beziehen kann.

Die Online-Schaltung der Fototeca wird voraussichtlich im Herbst 2013 realisiert werden.

## Einblick in die Bildersammlung

Der Bestand an Fotografien, Skizzen, Zeichnungen, Negativen, Plänen usw. deckt eine Vielfalt von Themen ab. Schwerpunkte sind Ortschaften, Landschaften und Bauten des ganzen Kantons Graubünden, Geräte, Werkzeuge und Transportmittel, die in der bäuerlichen Alltagsarbeit im rätoromanischen und ehemals rätoromanischen Kantonsgebiet vor der Mechanisierung der Landwirtschaft verwendet wurden, sowie Handwerk und Brauchtum aus den bündnerromanischen Tälern und Gemeinden. Die ältesten Aufnahmen stammen vom Ende des 19. Jahrhunderts, die aktuellsten sind von 2013. Aus den von den Fotografen und Zeichnern gewählten Sujets leitet sich die folgende Einteilung der Fototeca dal DRG ab.

### Landschaften und Ortschaften

#### *Sammlung Wilhelm Walram Derichsweiler*

Im Bildarchiv des IDRG befinden sich mehr als 2100 Originalaufnahmen aus der umfangreichen Fotosammlung Derichsweiler. Es handelt sich vorwiegend um Aufnahmen, die im Zeitraum von 1910 bis 1930 in der Surselva gemacht wurden.



Wilhelm Walram Derichsweiler<sup>11</sup>, 1872 in Köln geboren, kam kurz nach 1900 aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen in die Schweiz und liess sich in Zürich nieder. Der Ingenieur und talentierte Fotograf war Alpinist aus Leidenschaft und trat 1906 der Zürcher Sektion Uto des SAC (Schweizer Alpen-Club) bei. Bereits 1911 ersuchte er um Aufnahme in die junge Sektion Piz Terri, die ihm auch im selben Jahr gewährt wurde. Von 1925 bis 1931 fungierte er als Präsident dieser Sektion und anschliessend als Aktuar und Vizepräsident.

<sup>11</sup> Eglolf, Peter (1986), «Einleitung», in: Derichsweiler, W., *Die Surselva des Walram Derichsweiler*, Chur: Terra Grischuna Buchverlag, S. IX-XIV.

Derichsweilers fotografisches Schaffen deckt insbesondere Sujets wie Gebirgslandschaften, Berge, Ortschaften und in den Tälern lebende Menschen ab. Er verfügte über eine für damalige Verhältnisse sehr moderne Fotoausrüstung und fertigte mit Vorliebe Dias (Glasplatten) an, die er für seine Lichtbildvorträge in der Surselva verwendete. Seine Artikel im Jahrbuch des SAC und seine Buchpublikationen sind reichlich mit eigenen Fotografien illustriert. Derichsweiler besass eine hervorragende Beobachtungsgabe und nahm sich sehr viel Zeit für die Wahl seiner Sujets. Sein fotografischer Nachlass weist einen hohen dokumentarischen Wert auf. Der grösste Teil der Aufnahmen ist schwarz-weiss, ein kleinerer Teil (etwa 100) handkoloriert.



Bergsteiger gönnen sich eine Pause

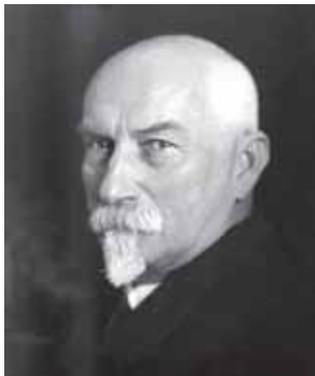


Familienfoto in Vrin

Derichsweiler war auch immer ein gern gesehener Gast in den surselvischen Dörfern. Seine zahlreichen Publikationen über die Surselva mit ausgedehnten Beschreibungen von Wanderungen und Empfehlungen von Hotels und Gaststätten haben vermutlich wesentlich zur touristischen Entwicklung dieser Region beigetragen. 1936 starb Derichsweiler an Herzversagen. Er vermachte seine Dias der Sektion Piz Terri, die ihrerseits im Jahre 1967 die in ihrem Besitz befindliche Sammlung von rund 1700 in Holzschachteln aufbewahrten Diapositiven aus dem Nachlass Derichsweiler und eine grosse Zahl von Negativen samt Verzeichnis dem IDRG schenkte. Dank eines zufälligen Fundes in einem Haus im Safiental im Jahre 2007 konnte eine grössere Lücke des Bildbestandes in der Sammlung Derichsweiler des IDRG geschlossen werden. Die laufende Digitalisierung dieser Dias im IDRG dient unter anderem der längerfristigen Sicherung der fragilen Glasplatten. Sie bilden eine der wichtigsten Sammlungen der Fototeca.

*Sammlungen Hans und Christian Meisser*

Im Jahr 1965 schenkte der in Zürich wohnhafte Schierser Fotograf Hans Meisser (1889–1970) dem Institut etwa 4800 Fotografien (Papierabzüge und Negativplatten), die in den Jahren 1895 bis 1934 teilweise noch von seinem Vater Christian Meisser (1863–1929) aufgenommen worden waren.



Christian Ferdinand Meisser wurde am 31. Mai 1863 als Pfarrerssohn in Schuders geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Nach Arbeitsaufenthalt in St. Gallen und Teufen (AR) kam er 1891 zurück in den Kanton Graubünden und übernahm in Schiers ein Tuchwarengeschäft, welches er zusammen mit seinen Brüdern führte. In seiner Freizeit war er leidenschaftlicher Amateurfotograf,

und besonders das Volksleben und die schöne Landschaft seiner Heimat haben ihn in seinem fotografischen Wirken inspiriert.

1906 gründete er in Chur ein Fotogeschäft ausschliesslich für Landschaftsaufnahmen. Er setzte sich das Ziel, sämtliche Täler und Ortschaften seines Heimatkantons Graubünden möglichst vollständig abzulichten, was er auch erreicht hat. 1908 verlegte er das Geschäft nach Zürich, wo er am 2. April 1929 im Alter von 66 Jahren starb.

Hans Meisser wurde 1889 als zweites Kind von Christian Meisser in Teufen (AR) geboren. Er übernahm 1929 das väterliche Geschäft in Zürich und widmete sich wie sein Vater ganz der Landschaftsfotografie.

Christian und Hans Meisser zählen zu den wohl bedeutendsten Landschaftsfotografen der Schweiz.<sup>12</sup>



St. Antonien

<sup>12</sup> Hugger, Paul (1992), *Bündner Fotografen*, Zürich: Offizin Zürich Verlag, S. 180–183.

Die Sammlung Meisser umfasst vor allem Orts- und Landschaftsbilder aus den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis sowie aus der Zentralschweiz. Es finden sich darunter aber auch einzelne Aufnahmen von Gebäuden und Innenräumen. Ein grosser Teil der Bilder aus Graubünden wurde 1927 von Christian Meisser und Hermann Hiltbrunner im dreibändigen Werk *Graubünden*<sup>13</sup> veröffentlicht. Die Papierabzüge sind im IDRG nach Kantonen und Gemeinden geordnet. Die Negativplatten befinden sich heute im Staatsarchiv Graubünden in Chur. Dort können auch die zwei grossen handgeschriebenen Kataloge mit genauen Angaben zu den gesammelten Aufnahmen eingesehen werden.



Soglio

<sup>13</sup> Hiltbrunner, Hermann (s. a.), *Graubünden*, Genf: Sadag.

## Bauten und Räumlichkeiten

### *Die Erforschung des Bündner Bauernhauses*

Im Bewusstsein der fortschreitenden Zerstörung und Verunstaltung von baulichen Kulturgütern auf dem Land wurde im Jahre 1943 von den Sektionen Graubünden und Engadin des Schweizerischen Heimatschutzbundes und der Forschungs- und Beratungsstelle für Landarbeitstechnik die Erstellung eines Inventars der Bauernhäuser im Kanton Graubünden in Auftrag gegeben. Aus dieser von 1943 bis 1946 dauernden Aktion entstanden 14 Alben von verschiedenen Bündnergemeinden<sup>14</sup>, mit Fotografien, Detailskizzen, Dorfplänen etc. reich illustriert und gut dokumentiert. Das IDRG verfügt über eine Kopie dieser wertvollen Dokumentationen.



Vrin, Vanescha

<sup>14</sup> Bravuogn, Davos, Jenins, Lantsch, Malans, Pontresina, Scharans, Scuol, Segl und Stampa, Silvaplana, Vals, Vaz, Vrin.

*Die Bauernhäuser der Schweiz*

Im Jahre 1944 startete das Institut für Haus- und Siedlungsforschung, 1919 von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gegründet, die «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz»<sup>15</sup> – ein für arbeitslose Techniker und Architekten geplantes Beschäftigungsprogramm – mit dem Ziel, eine umfassende Bestandsaufnahme der ländlichen Bauten und Siedlungen zu erstellen. Das gesammelte Material sollte dann später wissenschaftlich ausgewertet und in der Reihe *Die Bauernhäuser der Schweiz* publiziert werden.



<sup>15</sup> Heute: Schweizerische Bauernhausforschung.

---

Das erste Buch dieser Reihe erschien im Jahre 1965 als erster Band des zweibändigen Werks *Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden*<sup>16</sup> von Christoph Simonett (1906–1981).

Die Publikation basiert auf dem reichen Material, das zahlreiche Forscher im Auftrag des Bündner Komitees für die Erforschung des Bauernhauses und der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Basel in den Jahren 1945–1950 in den Bündner Tälern gesammelt hatten. Es umfasst 8150 Fotografien von 7180 beschriebenen Bauten, etwa 6000 Detailskizzen, insbesondere Grundrisse, und 107 Ortspläne.

Die Fotografien sind auf speziell angefertigte und vorgedruckte A4-Blätter geklebt, die zugleich auch Detailangaben zu den einzelnen Objekten enthalten.

Das in 226 Spezialmappen abgelegte und nach Gemeinden geordnete Material wurde im Jahre 1966 auf Wunsch von Andrea Schorta, dem damaligen Chefredaktor des DRG, zuhanden des IDRG kopiert. Eine weitere Kopie des Materials befindet sich im Staatsarchiv des Kantons Graubünden in Chur.

Es bildet eine Fundgrube für Lokalhistoriker, für Architekten und für andere thematisch interessierte Personen.

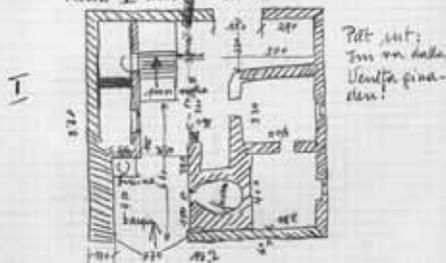
---

<sup>16</sup> Simonett, Christoph (1965, 1968), *Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden*, Basel: Verlag Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.



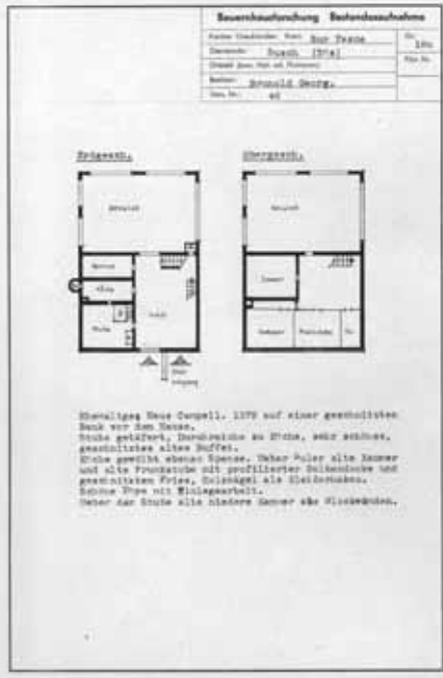
Profil: Casa Muselli (Giardinaggio) 1919  
 400 mm replica; Villa dei Benedi  
 (hab) Balcata (german). 1895-96 il bot  
 Ploj: uniprion da Prof. Muselli.

Plan I sezione con.



giarda porta  
 Le mura giardino!

Completare inter della part  
 inter. Giarda miraglia. Buttucant  
 il suam ciada alla miraglia.  
 Anni form sul bargia e fucina in  
 scarp frammi. Form cupina da scarp  
 pasta o.



### *Sammlung Willy Zeller*

Eine umfassende Bildersammlung ist für die Illustrierung des DRG unerlässlich, daher werden bedeutende Sammlungen von Zeit zu Zeit auch käuflich erworben. 1971 kaufte die SRR vom Zürcher Fotografen, Journalisten und Schriftsteller Willy Zeller (1900–1978) rund 1000<sup>17</sup> Fotografien, die er während seiner Reisen im Kanton Graubünden gemacht hatte. Es sind in erster Linie Aufnahmen von Bauten, Ortschaften und Gebrauchsgegenständen, aber auch Detailaufnahmen zur Innen- und Aussenarchitektur.



Bemalte Empore mit  
Orgel in der Kirche  
in Maton

Der Zürcher Willy Zeller<sup>18</sup> interessierte sich bereits in jungen Jahren für die Natur und ihre Schönheit. Bereits mit 16 war Zeller Mitglied des Schweizerischen Bundes für Naturschutz geworden. Er studierte Germanistik, neuere Sprachen, Geschichte und Kunstgeschichte. Grosses Interesse hatte er zudem an Biologie und Forstwissenschaft, was sich in seinen Artikeln und Büchern und in seiner Tätigkeit spiegelte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er zum Pressechef des Schweizer Heimatschutzes und zum Werbeleiter der Schweizer Berghilfe. Als freier Journalist und Schriftsteller war Zeller in der ganzen Schweiz und im Kanton Graubünden besonders dank seiner

<sup>17</sup> Schätzung basierend auf Brief von W. Zeller an A. Schorta (8. 3. 1971).

<sup>18</sup> Walser, Peter (1984), «Willy Zeller (1900–1978) – dem Freund von Graubünden zum Gedenken», in: *Bündner Jahrbuch* 26, S. 59–66.

meisterhaften Fotoarbeiten bekannt. Er arbeitete ausserdem als freier Mitarbeiter zahlreicher Tageszeitungen und Zeitschriften. Während 15 Jahren hat Zeller für die «Neue Bündner Zeitung» pro Woche eine bis drei Bildseiten produziert. Sein schriftstellerisches und sein fotografisches Können standen im Interesse der Erhaltung und Würdigung seiner Heimat. Er wirkte bei mehreren Ausgaben der Schweizer Heimatbücher mit, sei es als Autor oder als Fotograf. Einen Teil seiner Zeit widmete Zeller auch den Problemen der Schweizer Bergbauern. Er beteiligte sich unter anderem an der Durchführung grosser Hilfsaktionen zur wirtschaftlichen und sozialen Besserstellung der Bergbauern im Wallis und in Graubünden. Der Gegensatz der Einfachheit des bäuerlichen Lebens einerseits, eines reichen kulturellen Erbes andererseits, sowie der Widerspruch des kargen Lebens in einer grossartigen Natur faszinierten ihn. Dies dokumentieren unter anderem die zahlreichen ungestellten Fotos von Bäuerinnen, Bauern und Familien bei der täglichen Arbeit.



Frauen im Gespräch vor einem typischen Gotthardhaus um 1950  
in Camp, Vals

## Handwerk und Brauchtum

Neben dem unermüdlichen Einsatz für die Sprache gehörte auch das Fotografieren zur Alltagsarbeit eines DRG-Redaktors. Im Fotoarchiv des IDRG findet man Fotografien von fast allen Redaktoren des DRG.

### *Die Redaktoren des DRG*

#### *Chasper Pult*

Im Rahmen der Sprachaufnahmen in den Jahren 1914–1916 machte Chasper Pult (1869–1939), der zweite Redaktor des Dicziunari Rumantsch Grischun, über 100 Fotoaufnahmen von Geräten und Arbeitsabläufen in der landwirtschaftlichen Alltagswelt sowie von Volksbräuchen im Unterengadin und in Mittelbünden.



Frau  
am aufrechten  
Tretspinnrad

Die Handhabung der damaligen Fotoapparate war ein recht mühsames Unterfangen und setzte fachmännisches Wissen und fotografisches Talent voraus. Laien waren damit oft überfordert, und ein grosser Teil von Chasper Pults Aufnahmen weist so vor allem einen grossen dokumentarischen Wert auf, als Illustration für einen DRG-Artikel dien(t)en sie eher selten.

Die erste Fotoaufnahme im DRG stammt dennoch von Chasper Pult. Sie zeigt einen Abstall 1914 in Sent, eine Art «Notstall», – ein überdachtes, schmales, längliches Gerüst, das zum Beschlagen von Ochsen und Kühen verwendet wurde.





Heutücher binden in Castiel,  
August 1947

### *Andrea Schorta*

Im Laufe seiner Tätigkeit als Redaktor und Chefredaktor des DRG hat Andrea Schorta<sup>19</sup> (1905–1990) etwa 380 Bilder von Bauten, Gerätschaften und Landarbeiten gemacht. Seine Fotoaufnahmen sind teilweise von hervorragender Qualität. Die Societad Retorumantscha hatte zu diesem Zweck verschiedene, teure Fotoapparate angeschafft, was sich auch auszahlte, denn die Fotografien von Andrea Schorta dienen noch heute der Illustration der Artikel im DRG.



Wohnturm «Tgadmeir» auf der Alp Flix  
im Oberhalbstein

<sup>19</sup> Zur Person von Andrea Schorta: cf. Deplazes, Gion (1975), «Ad in meriteivel giubilar, dr. Andrea Schorta», in: *Annalas* 88, S. 3–4, und Liver, Ricarda (1990/91), «Andrea Schorta zum Gedenken (1905–1990)», in: *Vox Romanica* 49/50, S. 740–745.

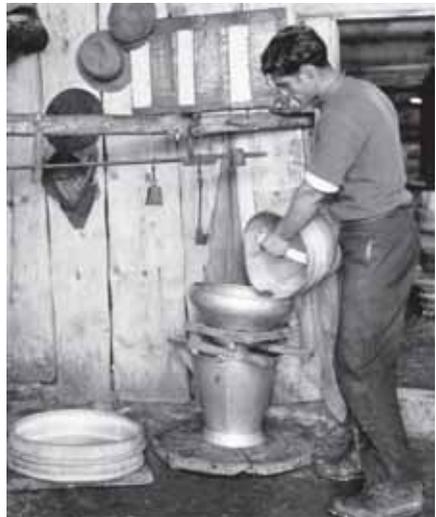
Auch die heutigen Redaktorinnen und Redaktoren halten Besonderheiten der bündnerromanischen Kultur fotografisch fest. Die untenstehende Aufnahme der Redaktorin Marga A. Secchi zeigt eine als Schreibtisch dienende Klapptüre an einem alten Stubenbuffet in Ftan.



*Der Sprachwissenschaftler Paul Scheuermeier*

Im Rahmen der Vor- und Ergänzungsarbeiten für den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz (AIS) reisten Paul Scheuermeier<sup>20</sup> (1888–1973) und der Kunstmaler Paul Bösch (1889–1969) unter anderem durch den Kanton Graubünden und erforschten Wort und Sache. Während Paul Scheuermeier im gesamten untersuchten Gebiet vor allem Sprachaufnahmen mit Hilfe eines Fragebuchs machte und Objekte fotografierte, fertigte Paul Bösch detaillierte Zeichnungen von den unterschiedlichsten Gegenständen des bäuerlichen Alltags an. Entstanden sind eine Vielzahl von Bleistiftzeichnungen und Fotografien.

Zusenn auf der Alp Quader  
in Brigels beim Seihen  
der frisch gemolkenen  
Milch, Juli 1937



<sup>20</sup> Schorta, Andrea (1974), «Paul Scheuermeier», in: *Vox Romanica* 33, S. 365–373.



Mittagessen einer Bauernfamilie auf dem Feld in Camischolas, Oktober 1935

Dank der Vermittlung von Paul Scheuermeier, der von 1943 bis 1967 Mitglied der Philologischen Kommission des DRG war, konnten 156 Bleistiftzeichnungen von Paul Boesch und über 300 Fotoaufnahmen von Paul Scheuermeier kopiert und im IDRG archiviert werden.<sup>21</sup>

<sup>21</sup> Scheuermeier, Paul (1943), *Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz*, Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag.

### *Sammlung Alfons Maissen*

Im Jahre 2005 kaufte die SRR den fotografischen Nachlass von Alfons Maissen (1905–2003), einem unermüdlichen Sammler und Erforscher der rätoromanischen Sprache und Kultur.



Alfons Maissen<sup>22</sup> wurde als Sohn eines Holzfabrikanten in Ilanz geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Chur und wirkte als Lehrer in Dardin und Ilanz. Später bildete er sich in Freiburg und Genf in Gesang und Musik aus und studierte in Zürich Romanistik.

Seine Studien schloss er 1936 mit der reich illustrierten Dissertation *Werkzeuge und Arbeitsmethoden des Holzhandwerks in Romanisch Bünden* ab. In den Jahren 1944 bis 1946 redigierte Alfons Maissen einige Artikel für das DRG. Anschliessend war er bis 1970 als Lehrer für Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch am Bündner Lehrerseminar in Chur tätig.

---

22 Spescha, Arnold (2005), «Prof. Dr. Alfons Maissen», in: *Bündner Jahrbuch* 47, S. 148–152.

Als vielseitig interessierter Mensch war er zeit seines Lebens in den verschiedensten Sparten mit Sammeln, Forschen, Fotografieren und Publizieren beschäftigt. Er hinterliess der Nachwelt eine umfangreiche Schatztruhe voller Kostbarkeiten für die Erforschung der rätoromanischen Sprache und der alpinen Kultur.

Seine Fotosammlung deckt ein breites thematisches Spektrum ab, vor allem in der Surselva. Er fotografierte Gebäude, Werkzeuge und Arbeitsvorgänge. Zu einzelnen Themen wie dem Stallbau, dem Aufrichten von Kornhisten, dem Korbflechten, der Seilerei oder dem Pfeifenschnitzen existieren sogar ganze Bilderfolgen.

Eine Auswahl der Aufnahmen floss in die Bände 13 und 14 der wissenschaftlichen Reihe *Romanica Raetica* ein, welche die SRR 1998 als Alfons Maissens gesammelte Arbeiten herausgab.<sup>23</sup> Die beiden Bände dokumentieren und illustrieren Brauchtum, Handwerk und Kultur in der Surselva.

---

23 Maissen, Alfons (1998), *Romanica Raetica 13: Historia, lungatg e cultura*, Chur: Societad Retorumantscha, und Maissen, Alfons (1998), *Romanica Raetica 14: Brauchtum, Handwerk und Kultur*, Chur: Societad Retorumantscha.

Die folgenden vier Aufnahmen gehören zur Bilderfolge «Aufrichten einer Kornhiste» um 1940 in Tujetsch. Das vierte Bild wurde auf der Seite 584 in Band 3 des DRG zur Illustration des Artikels CHISCHNER («Kornhiste») veröffentlicht.





## Bildmaterial aus wichtigen Publikationen

*Christoph Luchsinger: Das Molkereigerät  
in den romanischen Alpendialekten der Schweiz*

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erwanderte der Dialektologe Christoph Luchsinger (1873–1964) aus Schwanden (GL) das Alpengebiet der ganzen romanischen Schweiz. Für seine 1905 erschienene Dissertation<sup>24</sup> sammelte er Bezeichnungen von Molkereigeräten und hielt diese auch fotografisch fest. Das gesamte Originalmaterial aus Graubünden stellte Luchsinger 1951 dem IDRG zur Verfügung.



Männer mit Molkereigeräten in Savognin, 1902

<sup>24</sup> Luchsinger, Christoph (1905), *Das Molkereigerät in den romanischen Alpendialekten der Schweiz*, Zürich: Juchli & Beck.



Hirten mit Melkeimern vor der Alphütte auf der Alp Russein  
in Sumvitg, Herbst 1902

Von den 42 Fotografien wurden 34 digitalisiert; die über 100 Jahre alten Aufnahmen sind qualitativ nicht sehr hochstehend, weisen jedoch kulturhistorischen Wert auf.

*Christian Lorez: Bauernarbeit im Rheinwald*

Christian Lorez<sup>25</sup> (1911–1997) sammelte in den Jahren 1936/1937 systematisch Wörter und Sachen im Rheinwald, um die dortige Bauernkultur zu erforschen. Seine Dissertation<sup>26</sup> erschien 1943 und stellt eine reich dokumentierte und bebilderte Monografie der Sprache, des Alltagslebens und der Gerätschaften der Bauern im Rheinwald in den 1940er-Jahren dar. Der Sprachwissenschaftler Christian Lorez war sich bewusst, dass die Sprache stets in enger Verbindung mit der Sache, den Gegenständen und den Inhalten zu gebrauchen und zu betrachten ist. Er hat sich auch stets kritisch mit dem Wandel der Lebensformen und der Werte auseinandergesetzt.



Frauen beim Zupfen und Karden der Wolle in Hinterrhein, 1937

25 Peterli, Gabriel (1999), «Christian Lorez-Brunold», in: *Bündner Jahrbuch* 41, S. 160–162.

26 Lorez, Christian (1943), *Bauernarbeit im Rheinwald*, Basel: Helbing und Lichtenhahn.



Die Lorenzhütte in Hinterrhein, Behausung des Schafhirten, 1936

Im Rahmen seiner Forschungsarbeit im Rheinwald entstanden zahlreiche Skizzen und Fotografien, die er selber machte oder machen liess. Das gesamte Fotomaterial, das er für seine Dissertation verwendet hatte, schenkte er dem IDRG. Es handelt sich hierbei um über 300 Schwarz-Weiss-Aufnahmen, die alle dokumentiert und in die institutseigene Fototeca integriert wurden.

*Raymond Vieli: Die Terminologie der Mühle  
in Romanisch-Bünden*

Im Herbst 1922 und im folgenden Frühling unternahm Ramun (Raymond) Vieli (1895–1953) eine Reise durch Graubünden, um alle noch erreichbaren Ausdrücke der Müllerei in Romanisch-Bünden vor dem Untergang der alten Mühlen zu erfassen. Die 1927 publizierte Dissertation *Die Terminologie der Mühle in Romanisch-Bünden*<sup>27</sup> stellt eine gründliche Untersuchung der Mühlen im bündnerromanischen Sprachgebiet dar. Sie gibt einen guten Einblick in die Technik und in die reiche Terminologie der Mühle sowie einen geschichtlichen Abriss der Müllerei. Die zahlreichen Fotografien sind von hoher Aussagekraft und unterstützen das Verständnis der komplexen Thematik.



Schwingende Gabel und Mühlgeschirr in Tschierw

<sup>27</sup> Vieli, Raymond (1927), *Die Terminologie der Mühle in Romanisch-Bünden*, Chur: Bündner Tagblatt.



Mühle mit unterschlächtigem Wasserrad in Selva

Im IDRG befinden sich eine Kopie der Dissertationsunterlagen mit den 45 Originalfotos sowie weitere Fotografien mit verschiedensten Motiven aus dem Nachlass von Ramun Vieli. Es handelt sich um Schwarz-Weiss-Aufnahmen, insbesondere Glasplatten, Fotografien und Negative, die mehrheitlich in die Fototeca eingliedert wurden.

## Fotografien von der Grenzbesetzung 1914–1918

Im Jahre 2009 bot sich dem Institut die Gelegenheit, ein Fotoalbum mit 343 datierten und dokumentierten Fotografien von der Grenzbesetzung 1914–1918 zu erwerben. Der St.Galler Oberleutnant Otto Kunz<sup>28</sup> war mit seiner Einheit von 1915 bis 1917 an verschiedenen Orten im Kanton Graubünden stationiert.

Seine Fotografien sind Momentaufnahmen weniger von qualitativem als vielmehr von dokumentarischem Wert. Sie sind vor allem Zeugen eines Alltags unter den besonderen Bedingungen während der Zeit des Ersten Weltkriegs.



General Ulrich Wille inspiziert im Juni 1915 die Wache in Innerferrera

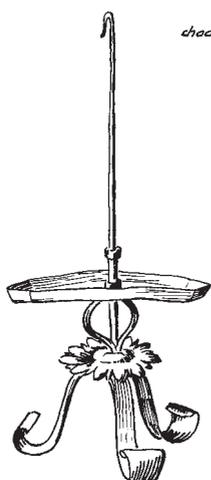
Soldaten beim Seilziehen in Zillis 1915 –  
Sonntagsbeschäftigung  
während der  
Grenzbesetzung



28 Gadmer, Thomas (2008), «Bilder von der Grenzbesetzung 1914–1918», in: *Jahresbericht der Walservereinigung Graubünden*, S. 51–64.

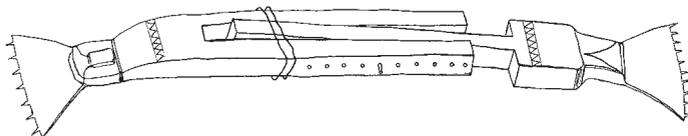
## Zeichnerinnen und Zeichner im Dienste des DRG

Fürs Illustrieren einzelner Sachartikel reichten die Fotoaufnahmen und Bilder nicht, es bedurfte und bedarf noch heute exakter Detailskizzen, um eine Sache sehr genau zu beschreiben. Aus diesem Grund wurden schon von Anfang an verschiedene Zeichnerinnen und Zeichner von der DRG-Redaktion für solche Spezialaufträge engagiert.



Talglampe aus Zuoz

Im März 1936 fertigte beispielsweise Christian Roedel (1914–1977), der mehrere Wintersemester in Zuoz als Sekundarlehrer tätig war, 10 Zeichnungen von Talglampen und Kannen für das DRG an.

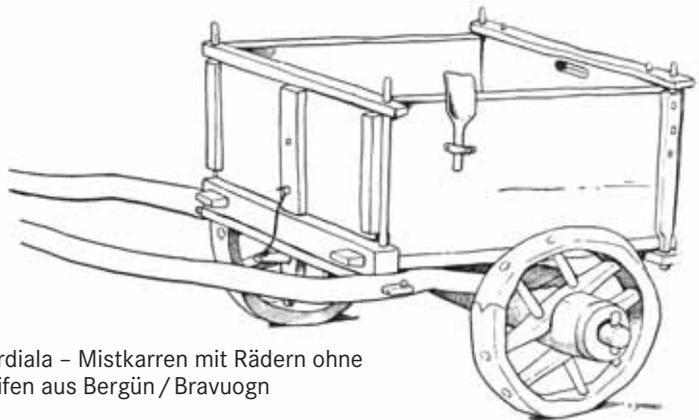


Breithalter für Webstuhl

Hendri Maissen aus Danis nahm sich des Webstuhles, insbesondere seiner Einzelteile, an; die Fototeca besitzt 12 Original-Detailskizzen von ihm.

### Otto Garraux

Der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte wissenschaftliche Zeichner und Illustrator aus Basel *Otto Garraux* (1904–1989) soll zum Unterschied zwischen Zeichnung und Bild Folgendes gesagt haben: «Das Endergebnis ist kein *Sehbild*, das heisst kein Bild, welches uns unser Auge oder der Fotoapparat wiedergibt. Bei einem *Sehbild* bleibt nämlich der Blick ungefähr auf die Mitte des Objekts eingestellt. Je nach der Distanz zum Objekt sind dann die Enden mehr oder weniger stark verkürzt. Mein Blick hingegen steht immer senkrecht über jedem einzelnen Punkt, so dass eine Art Projektion entsteht. Nur bei einer solchen Aufnahme kann der Leser wirklich genau wahre Masse aus der Zeichnung entnehmen.»<sup>29</sup>



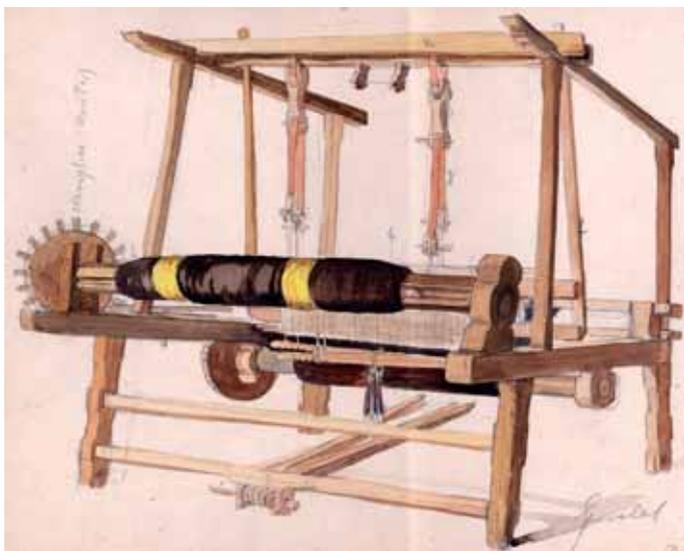
Bardiala – Mistkarren mit Rädern ohne  
Reifen aus Bergün / Bravuogn

Den ersten bebilderten Sachartikel des DRG, den Abstell betreffend, illustrieren zwei Zeichnungen von Otto Garraux. Die obenstehende Zeichnung zeigt einen zweirädrigen Karren mit einem viereckigen Kasten und ist im zweiten Band des DRG unter dem Stichwort *BARELLA II* («zweirädriger leichter Wagen») auf Seite 174 zu finden. Dieser einfach konstruierte Wagen eignet sich besonders gut für den Transport im steilen Gelände.

<sup>29</sup> Cf. Kappeler, Markus (2011), «Der Zeichner Otto Garraux (1904–1989)», in: Boschi, Cristina, *Die Schneckenfauna der Schweiz*, Bern: Haupt Verlag, S. 594.

*Pierre Gauchat*

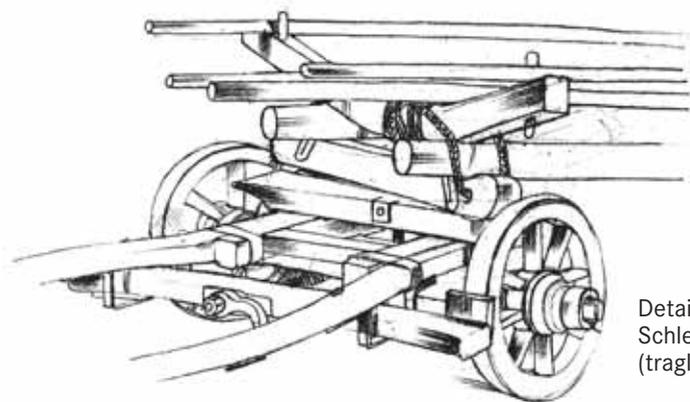
Auch von einer anderen Persönlichkeit, *Pierre Gauchat* (1902–1956), geboren in Zürich und in Kairo gestorben, Grafiker, Zeichner, Illustrator und Bühnenbildner, besitzt das IDRG über 20 Zeichnungen, die teilweise bereits zur Illustration im DRG verwendet wurden.



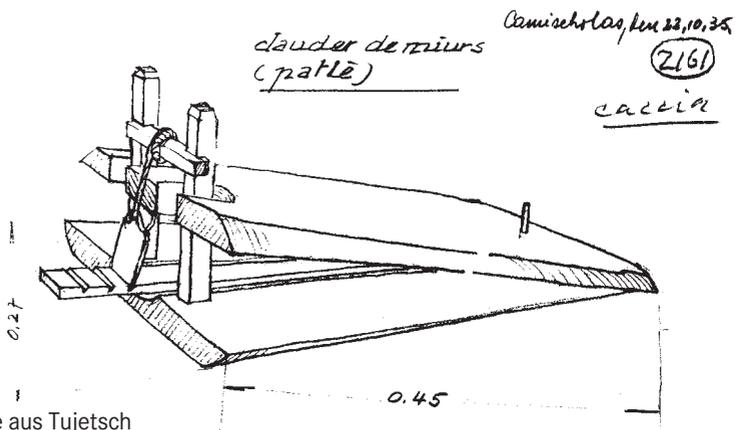
Webstuhl aus Sent

*Paul Bösch*

Vom Kunstmaler *Paul Bösch* (1889–1969), der mit dem Sprachwissenschaftler Paul Scheuermeier im Rahmen der Vor- und Ergänzungsarbeiten für den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz (AIS) unter anderem auch im Kanton Graubünden unterwegs war, besitzt das Institut eine Kopie seiner Bleistiftzeichnungen. In den Jahren 1935/1936 fertigte er 156 detaillierte Zeichnungen von den unterschiedlichsten Gegenständen des bäuerlichen Alltags in den Südtälern Graubündens an.



Detailskizze eines  
Schleifwagens  
(tragliun) aus Tschlin

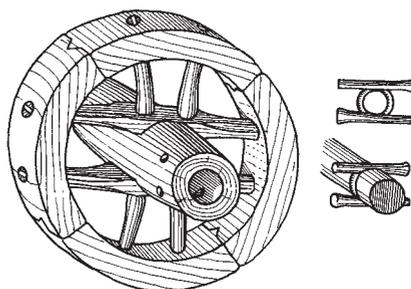


Mäusefalle aus Tujetsch

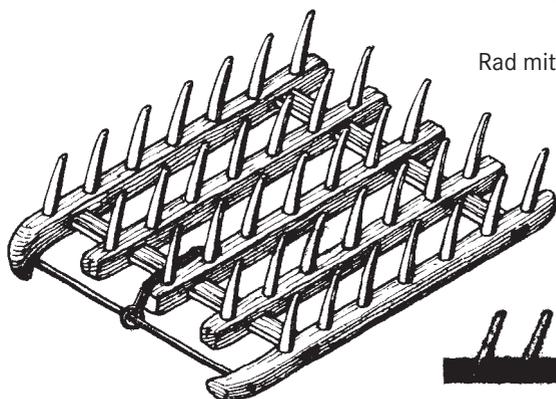
## Toni Nigg

Toni Nigg (1908–2000) arbeitete von 1940 bis 1984 als Zeichner für das DRG. In diesen Jahrzehnten erstellte er über 250 Zeichnungen von Objekten in einer überaus präzisen Darstellungsweise, was für ein Sachlexikon von grosser Wichtigkeit ist.

Toni Nigg<sup>30</sup> wurde 1908 in Vättis (SG) geboren. Er besuchte die Primarschule bei seinem Vater, der ihn zur Naturbeobachtung und zu sorgfältigem und ausdauerndem Arbeiten anleitete. Die Familie Nigg besass zu jener Zeit einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Dort eignete sich Toni Nigg detaillierte Kenntnisse von Geräten und Arbeitsmethoden der Bauernarbeit an. Dieses Wissen half ihm bei der Anfertigung der Illustrationen für das DRG.



Rad mit gekreuzten Speichen

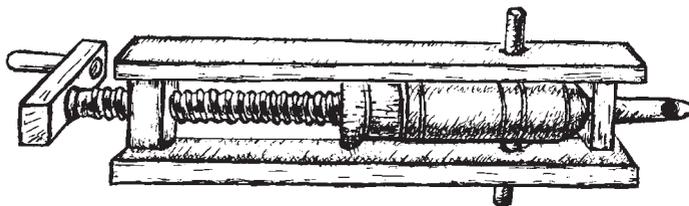


Ackeregge mit fest angebrachten hölzernen Zähnen, gezeichnet nach Angaben eines Wagners aus Susch

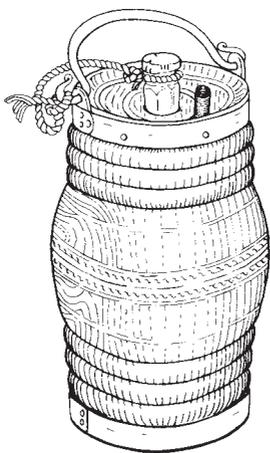
<sup>30</sup> Peterli, Gabriel (2001), «Toni Nigg», in: *Bündner Jahrbuch* 43, S. 166–169.

*Evelyn E. Lengler*

Im Auftrag des IDRG fertigte *Evelyn E. Lengler* (\*1952), diplomierte wissenschaftliche Zeichnerin aus Chur, von 1998 bis 2004 gut 20 Zeichnungen an. Durch ihr geschultes Auge und die exakt geführte Hand entstanden Zeichnungen nach Objekten aus dem Rätischen Museum.



Primitive Wurstmaschine mit integriertem Blechtrichter



Trinkfässchen aus Ftan,  
gezeichnet 2007

*Mina Clavuot*

Seit 2005 übernimmt *Mina Clavuot* (\*1946), wissenschaftliche Zeichnerin aus Almens, von Zeit zu Zeit Zeichnungsaufträge für bestimmte Artikel im DRG. Als bekannte Kalligrafin erhielt sie 2011 von der Stiftung Bündner Kunsthandwerk einen Anerkennungspreis für ihren jahrzehntelangen Einsatz für schöne Schriften und gute Schriftbilder.<sup>31</sup> Ihre präzise Arbeitsweise spiegelt sich auch in den Zeichnungen, die sie für das IDRG anfertigt.

<sup>31</sup> Hublard, Marius (2012), «Wo Schreibkunst entsteht», in: *Terra Grischuna* 1, S. 64–67.

## Ausblick

Das IDRG bemüht sich, seine Sammlung ständig zu erweitern, und nimmt gerne Aufnahmen, welche in irgendeinem Zusammenhang mit dem Kanton Graubünden stehen, entgegen, um sie in die Fototeca einzugliedern. Ein grosser Teil des Bestands steht dem Publikum in digitalisierter Form zur Einsicht vor Ort zur Verfügung. Einzelne Aufnahmen sind auch auf der Homepage des IDRG ([www.drg.ch](http://www.drg.ch)) abrufbar. Die beiden DVDs «Blicke in die Vergangenheit» und «Da Tschlin a Tschamut» geben einen guten Einblick in die Schatztruhe der Fototeca. Ab Herbst 2013 sollte die Suche in der digitalen Fototeca auch von zu Hause aus möglich sein.

Eine neuere Kollektion, die bereits in die Fototeca integriert wurde, stellt die Fotosammlung aus dem Nachlass von Peider Lansel<sup>32</sup> dar. Sie dient, neben den bereits vorhandenen gesammelten Bildern in der Fototeca, als überaus wichtige Quelle zur Illustrierung des DRG, zumal der in Pisa geborene Peider Lansel als begnadeter Fotograf und eifriger Sammler durch das Engadin zog, um interessante Augenblicke der Volkskultur und die wunderschöne Engadiner Landschaft fotografisch und schriftlich festzuhalten. Die Originalaufnahmen befinden sich in der Chesa Planta in Samedan. Im Institut dal DRG wird eine digitale, hochaufgelöste Kopie der Aufnahmen archiviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Vertrag zwischen der Trägerstiftung der Chesa Planta und der Societad Retoruman-tscha regelt die Nutzung der digitalen Kopien.

---

32 Cf. [www.peiderlansel.ch](http://www.peiderlansel.ch) für Informationen zur Person und zur Tätigkeit von Peider Lansel.

Auf die Integration in die digitale Fototeca wartet der gesamte fotografische Nachlass von Alfons Maissen. Seine Nachkommen haben den Nachlass dem Institut dal DRG verkauft. Teilweise sind die Aufnahmen von Alfons Maissen selbst gemacht worden, der andere Teil ist seiner unaufhörlichen Sammeltätigkeit rund um die rätoromanische Sprache in den einzelnen Sprachregionen zu verdanken. Die zahlreichen Schachteln, welche bereits in mühseliger Arbeit nach den Stichwörtern der Fototeca geordnet wurden, müssen noch digitalisiert und archiviert werden.

Eine weitere Sammlung, die es noch zu ordnen und zu archivieren gilt, bilden beispielsweise die Fotografien aus dem Nachlass der während mehrerer Jahre im bischöflichen Archiv tätigen Maria Paul. Sie wurden dem Institut geschenkt. Nach der Bearbeitung wird ihr gesamter Nachlass dem Frauenkulturarchiv Graubünden zur Aufbewahrung übergeben werden. Diese Arbeiten werden die Dokumentationsstelle während mehrerer Jahre beschäftigen.

Die digitale Fototeca wird danach um eine immense Anzahl Aufnahmen der Bündner Volkskultur und Bauernarbeit der 1930er- bis 1970er-Jahre reicher sein.

## Schlusswort und Dank

Die Betreuung der Fototeca im IDRG ist eine interessante und bereichernde, aber auch sehr anspruchsvolle Tätigkeit, denn die Fotografien erzählen immer eine Geschichte, die man so oder anders interpretieren kann. Dabei die zutreffenden Aussagen zu extrahieren, ist eine Fertigkeit, die man sich aneignen muss. Eine im 19. Jahrhundert gemachte Fotografie eines Heuwagens muss anders interpretiert werden als ein Bild desselben Gegenstands aus dem 21. Jahrhundert. Die alte Fotografie zeigt das Abbild des Alltags, der Realität in jener Zeit. Das Bild aus dem 21. Jahrhundert ist möglicherweise die Aufnahme eines alten Heuwagens, der bei einem Sammler oder in einem Museum steht, und dient mehr der Dokumentation. Das Hintergrundwissen ist wichtig, um die Bilder in den richtigen Kontext einzuordnen. Diese Tatsache macht die Arbeit im Bildarchiv zu einer sehr spannenden Tätigkeit, die nicht zu unterschätzen ist.

Die Fototeca dal DRG ist ein sehr umfangreiches und thematisch breit gefächertes Archiv, dessen Erschliessung viel Zeit und Wissen beansprucht. In den letzten Monaten hatten wir die Möglichkeit, uns mit einigen uns wenig vertrauten Tatsachen rund um die Fototeca zu beschäftigen. Ausgehend von dem uns vorliegenden Artikel «Igl Archiv da fotografias dil Dicziunari Rumantsch Grischun» aus der Feder des früheren Chefredaktors Felix Giger, welcher 2008 in Band 121 der Annalas erschienen und auch in deutscher Sprache erhältlich ist<sup>33</sup>, haben wir uns intensiv mit der Geschichte und mit dem Hintergrund der verschiedenen Sammlungen der Fototeca befasst.

---

33 Giger, Felix (2008), «Das Bildarchiv des Dicziunari Rumantsch Grischun», in: *Bündner Monatsblatt*, S. 449–466.

Die Realisierung der vorliegenden Publikation war nur dank der Unterstützung verschiedener Personen und Institutionen möglich, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Unser Dank gilt in erster Linie der SAGW, allen voran Frau Manuela Cimeli, die uns ermöglicht hat, unser Tätigkeitsfeld im IDRG zu beschreiben. Sie hat uns mit wichtigen Ratschlägen unterstützt. Ausserdem danken wir dem IDRG, dem Chefredaktor Carli Tomaschett und den Redaktoren Kuno Widmer und Ursin Lutz, die uns sachlich und sprachlich beraten haben.

Die Arbeit an dieser Publikation hat uns erneut die Bedeutung der Fototeca vor Augen geführt und uns aufgezeigt, wie wichtig ein Fotoarchiv für Forschung und Gesellschaft ist. Die Fotografie hat ihren Stellenwert in jeder Hinsicht auch in der heutigen Zeit beibehalten. Eine fachgerechte Aufarbeitung und Betreuung der Fotoarchive muss deshalb unterstützt und gefördert werden.

## Bibliografie

- Deplazes, Gion (1975), «Ad in meriteivel giubilar, dr. Andrea Schorta», in: *Annalas* 88, S. 3–4.
- Egloff, Peter (1986), «Einleitung», in: Derichsweiler, W., *Die Surselva des Walram Derichsweiler*, Chur: Terra Grischuna Buchverlag, S. IX–XIV.
- Gadmer, Thomas (2008), «Bilder von der Grenzbesetzung 1914–1918», in: *Jahresbericht der Walservereinigung Graubünden*, S. 51–64.
- Giger, Felix (2008), «Das Bildarchiv des Dicziunari Rumantsch Grischun», in: *Bündner Monatsblatt*, S. 449–466.
- Hägele, Ulrich (2007), «Das reproduzierte Populare als Archiv-konserven», in: Hägele, U., *Foto-Ethnographie, Die visuelle Methode in der volkskundlichen Kulturwissenschaft*, Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde, S. 62–70.
- Hiltbrunner, Hermann (s. a.), *Graubünden*, Genf: Sadag.
- Hublard, Marius (2012), «Wo Schreibkunst entsteht», in: *Terra Grischuna* 1, S. 64–67.
- Hugger, Paul (1992), *Bündner Fotografen*, Zürich: Offizin Zürich Verlag, S. 180–183.
- Kappeler, Markus (2011), «Der Zeichner Otto Garraux (1904–1989)», in: Boschi, Cristina, *Die Schneckenfauna der Schweiz*, Bern: Haupt Verlag, S. 594.
- Kemp, Wolfgang (2006), *Foto-Essays zur Geschichte und Theorie der Fotografie*, München: Schirmer und Mosel Verlag.
- Liver, Ricarda (1990/91), «Andrea Schorta zum Gedenken (1905–1990)», in: *Vox Romanica* 49/50, S. 740–745.
- Liver, Ricarda (1999), *Rätoromanisch*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 73–126.
- Lorez, Christian (1943), *Bauernarbeit im Rheinwald*, Basel: Helbing und Lichtenhahn.
- Luchsinger, Christoph (1905), *Das Molkereigerät in den romanischen Alpendialekten der Schweiz*, Zürich: Juchli & Beck.
- Maissen, Alfons (1998), *Romanica Raetica 13: Historia, lungatg e cultura*, Chur: Societad Retorumantscha.
- Maissen, Alfons (1998), *Romanica Raetica 14: Brauchtum, Handwerk und Kultur*, Chur: Societad Retorumantscha.
- Peterli, Gabriel (1999), «Christian Lorez-Brunold», in: *Bündner Jahrbuch* 41, S. 160–162.

- Peterli, Gabriel (2001), «Toni Nigg», in: *Bündner Jahrbuch* 43, S. 166–169.
- Pult, Chasper (1917), «Rapport davart il Dizionari rumantsch», in: *Annalas* 31, S. 293–296.
- Scheuermeier, Paul (1943), *Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz*, Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch Verlag.
- Schorta, Andrea (1974), «Paul Scheuermeier», in: *Vox Romanica* 33, S. 365–373.
- Simonett, Christoph (1965, 1968), *Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden*, Basel: Verlag Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.
- Società retoromantscha, *Protocols* 1870–1930, S. 40.
- Spescha, Arnold (2005), «Prof. Dr. Alfons Maissen», in: *Bündner Jahrbuch* 47, S. 148–152.
- Tomaschett, Carli (2004), «100 onns Institut dal DRG. Retrospectiva e perspectivas», in: *Annalas* 117, S. 1–24.
- Vieli, Raymond (1927), *Die Terminologie der Mühle in Romanisch-Bünden*, Chur: Bündner Tagblatt.
- Walser, Peter (1984), «Willy Zeller (1900–1978) – dem Freund von Graubünden zum Gedenken», in: *Bündner Jahrbuch* 26, S. 59–66.

## Schwerpunkt «Sprachen und Kulturen»

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) setzt sich seit zehn Jahren ein für die wissenschaftliche Erforschung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt sowie deren Folgen auf das Zusammenleben: Früh-Englisch, Mehrsprachigkeit, kulturelle Vielfalt und immaterielles Kulturerbe – viele gesellschaftliche Herausforderungen kommen aus dem Themenkreis «Sprachen und Kulturen».

### Bisher erschienene Publikationen

«**Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart**», Publikation im Rahmen der Nationalen Wörterbücher und des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen», Heft V, Bern 2012

«**Renward Brandstetter (1860–1942)**», Beiträge zum 150. Geburtstag des Schweizer Dialektologen und Erforschers der austronesischen Sprachen und Literaturen. Mit seiner Autobiographie. Eigenverlag, Bern 2012

«**I segni dell'altro**», Publikation im Rahmen der Nationalen Wörterbücher und des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen», Heft IV, Bern 2012

«**Rätoromanische Volkslieder aus der mündlichen Tradition**», Publikation im Rahmen der Nationalen Wörterbücher und des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen», Heft III, Bern 2011

«**Les patois valaisans**», Publication dans le cadre des vocabulaires nationaux et du projet prioritaire «langues et cultures», Cahier II, Berne 2010

«**Mehrsprachigkeit in Wissensproduktion und Wissenstransfer**», Tagungsakten, Bern 2010

«**Mehrsprachigkeit in Wissensproduktion und Wissenstransfer**», Dossier SAGW-Bulletin 3/2009, Oktober 2009

«**Freiburgerdeutsch**», Publikation im Rahmen der Nationalen Wörterbücher und des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen», Heft I, Bern 2009

«**Nationale Wörterbücher**», Dossier SAGW-Bulletin 1/2008, April 2008

«**Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr?**», Tagungsakten, Bern 2008

«**Sprachendiskurs in der Schweiz: vom Vorzeigefall zum Problemfall? – Le discours sur les langues en Suisse: d'un modèle d'exemple à un cas problématique?**», Tagungsakten, Bern 2005

«**Viersprachig, mehrsprachig, vielsprachig – La Suisse, un pays où l'on parle quatre langues ... et plus**», Tagungsakten, Bern 2003

«**Langues et production du savoir**», Tagungsakten, Bern 2003

«**Muslimen in der Schweiz – Les musulmans de Suisse**», Tagungsakten, Bern 2003

#### Bisher durchgeführte Tagungen

25. Januar 2011 in Zürich, «**Von der Deklaration zur Umsetzung – Schutz und Förderung der kulturellen Vielfalt in der Schweiz**»

12./13. November 2009 in Bern, «**Mehrsprachigkeit in Wissensproduktion und Wissenstransfer**»

24. April 2008 in Zürich, «**Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr?**»

11. November 2005 in Biel, «**Sprachendiskurs in der Schweiz: vom Vorzeigefall zum Problemfall?**»

14. November 2002 in Biel, «**Viersprachig, mehrsprachig, vielsprachig. La Suisse, un pays où l'on parle quatre langues... et plus**»

14 juin 2002 à Lugano, «**Langues et production du savoir**»

24. und 25. Mai 2002 in Freiburg, «**Muslime in der Schweiz – Les musulmans de Suisse**»



# Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften: eine Institution im Zentrum eines weitläufigen Netzes

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) vereinigt als Dachorganisation rund 60 wissenschaftliche Fachgesellschaften. Sei es in der Literatur oder der Theologie, in den Kommunikations- oder den politischen Wissenschaften, ihre Mitgliedergesellschaften repräsentieren eine Vielfalt von Disziplinen. Gesamthaft gesehen sind nicht weniger als 30000 Personen als Mitglied einer Fachgesellschaft mit der SAGW verbunden und bilden somit das grösste Netz in den Geistes- und Sozialwissenschaften unseres Landes.

Forschungsförderung, internationale Zusammenarbeit sowie Förderung des akademischen Nachwuchses – dies sind schon seit ihrer Gründung im Jahre 1946 die Hauptanliegen der SAGW, und in letzter Zeit hat sich ihr Betätigungsfeld noch erweitert. Die Akademie ist eine vom Bund anerkannte Institution zur Forschungsförderung; sie engagiert sich in drei zentralen Bereichen für die Geistes und Sozialwissenschaften:

## Vernetzung

Die SAGW dient als Plattform zur Verwirklichung von Gemeinschaftsprojekten sowie für die Verbreitung von Forschungsergebnissen innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Auch ihrer Rolle als «Vermittlerin» zwischen den Disziplinen kommt grosse Wichtigkeit zu.

## Förderung

Die SAGW stellt einen Grossteil ihres Budgets für die Förderung der Aktivitäten der Geistes- und Sozialwissenschaften in unserem Land zur Verfügung. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten verfolgt sie eine Subventionspolitik, in deren Zentrum die Förderung des akademischen Nachwuchses sowie der Frauen in der Forschung steht.

## Vermittlung

Die SAGW organisiert regelmässig öffentliche Tagungen sowie Podiumsgespräche zu aktuellen Themen. Sie hebt damit den Beitrag ihrer Disziplinen zur Analyse wichtiger gesellschaftlicher Probleme hervor und fördert den Dialog mit Politik und Wirtschaft.

*Die SAGW ist Mitglied der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz vernetzen die Wissenschaften regional, national und international. Sie engagieren sich insbesondere in den Bereichen Früherkennung und Ethik und setzen sich ein für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. [www.akademien-schweiz.ch](http://www.akademien-schweiz.ch)*

## Kontakt

Schweizerische Akademie  
der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Hirschengraben 11  
Postfach 8160  
3001 Bern  
Tel. ++41 (0)31 313 14 40  
Fax ++41 (0)31 313 14 50  
E-Mail: [sagw@sagw.ch](mailto:sagw@sagw.ch)  
[www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)



Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern  
Tel. 031 313 14 40, Fax 031 313 14 50  
E-Mail: [sagw@sagw.ch](mailto:sagw@sagw.ch)

**a<sup>+</sup>** Mitglied der  
Akademien der Wissenschaften Schweiz

ISBN 978-3-905870-36-7